Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Bei Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 175 | Donnerstag, den 29. Juli (Kath. Martha, Evg. Beatrix) | 1937

Glanzvoller Auftakt in Breslau

Beginn des 12. Deutschen Sängerbundesfestes

„Das große Familienfest der deutschen Seele und des deutschen Gemütes" — Gauleiter Wagner über die Bedeutung des deutschen Liedes — Sängertag 1938 in Saarbrücken

DNB **Breslau**, 28. Juli. (Drahtb.) Die Hauptstadt Schlesiens prangt im reichsten Festschmuck, um die 130 000 Sänger und die unzähligen Gäste zum 12. Deutschen Sängerbundesfest, mit dem gleichzeitig die 75-Jahrfeier des Bundes begangen wird, zu empfangen. Von allen Häusern wehen Fahnen, die Fassaden sind mit Girlanden und frischem Grün verschwenderisch geschmückt. Die Hauptstraße, der Ring und die Anmarschwege zum Festgelände an der Jahrhunderthalle sind von hohen Masten mit Hakenkreuzfahnen und den Bannern Breslaus und anderer schlesischer Städte eingefaßt. Namentlich die Altstadt bietet ein eindrucksvolles Bild.

Als Auftakt zu den Veranstaltungen des 12. Deutschen Sängerbundesfestes fand Mittwoch mittag im Oberpräsidium

ein Empfang des Führerrates des Deutschen Sängerbundes,

der 22 Gausängerführer aus dem In- und Auslande und des örtlichen Festausschusses durch den Gauleiter Oberpräsident Wagner statt, an dem auch der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Reichskultursenator Ihlert, teilnahm.

Am Mittwoch fand

der 32. ordentliche Sängertag

statt, der im Sitzungssaal des Breslauer Rathauses die Sängergauführer des In- und Auslandes vereinte.

Bundesführer Meister begrüßte vor allem die ausländischen Sängerführer und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der seit dem letzten Sängertag in Hamburg verstorbenen Mitglieder. Weiterhin gab er Kenntnis von der Vergrößerung des Führerrates des Deutschen Sängerbundes durch die Eingliederung des stellvertretenden Gauleiters für Westfalen-Süd, Vetter.

Bei Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung gab der Bundesschatzmeister Kenntnis von der

Schaffung zweier Stiftungen,

von denen die eine dem Ausbau des Deutschen Sängermuseums und die andere der Altersversorgung des Bundesbeamten dienen soll. Beiden Stiftungen aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes wurde zugestimmt, außerdem einer Umlage, die für die alle fünf Jahre stattfindenden Sängerbundesfeste einen Fonds schaffen soll. Neben dem Bundesgeschäftsführer erstatteten auch der Obmann des Musikbeirates und der Leiter der Auslandszentrale des Deutschen Sängerbundes ihre Geschäftsberichte.

Gauleiter und Oberpräsident Wagner sprach zu den Sängergauführern aus der ganzen Welt über

die Sendung des deutschen Liedes.

Bundesführer Meister teilte darauf noch mit, daß

der nächste Sängertag 1938 am Wochenende nach Pfingsten im Zusammenhang mit dem Gausängertag des Saargebietes in Saarbrücken

stattfinden werde. Mit einem Dank an den Führer für die dem Deutschen Sängerbund gespendete Fahnenmedaille, womit zum ersten Male ein deutsches Oberhaupt dem Deutschen Sängerbund ein persönliches Geschenk überreicht habe, schloß Bundesführer Meister den 32. Deutschen Sängertag mit dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland.

In der Jahrhunderthalle nahm am Mittwoch abend

das 12. Deutsche Sängerbundesfest,

das erste im Zeichen des sieghaften Hakenkreuzes das darüber hinaus noch durch die gleichzeitige Feier des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet ist, seinen Anfang.

Das einheitliche Schwarz der Sänger, die Kopf an Kopf die erheblich erweiterte, von der Orgel gekrönte Tribüne füllten, hob sich eindrucksvoll gegen das bunte Bild der mit Trachtengruppen reich durchsetzten Masse der Zuhörer im Oval der Halle ab. Als einziger Schmuck wies der Kuppelbau neben den die riesenhaften Betonpfeiler verhüllenden Fahnen des Reiches die von der Gegenorgel herabwallende Fahne des Deutschen Sängerbundes auf. Zahlreiche Vertreter der Bewegung und des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens in Schlesien hatten sich mit den vielen Tausenden von Volksgenossen eingefunden.

Von herzlichem Beifall begrüßt, bestieg kurz nach 20 Uhr der Festdirigent Hermann Behr das hoch in den Raum hineinragende Dirigentenpult und gab das Zeichen zum Beginn des Festes.

Den machtvollen Auftakt der Feier gab das Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur von Georg Friedrich Händel, gespielt von Oberorganist Piersig auf der mächtigen Jahrhunderthallenorgel im Zusammenwirken mit der „Schlesischen Harmonie". Nicht weniger eindrucksvoll und die hohe Kunst deutschen Männergesanges eindringlich bezeugend, klang Schuberts Hymne für zwei Männerchöre mit Blasorchester durch die weite Halle. Ergriffen und gebannt lauschte die Zuhörerschaft. Stürmischer Beifall folgte.

Der Vorsitzende des Festausschusses, Studienrat Fuchs, erklärte anschließend

das 12. Deutsche Sängerbundesfest für eröffnet.

Die Grüße der Reichsmusikkammer und der angeschlossenen Organisationen übermittelte Präsidialrat Ihlert, der insbesondere die auslandsdeutschen Sänger herzlich willkommen hieß.

Nach zwei Vorträgen Breslauer Männerchöre gab der

Gauleiter und Oberpräsident Wagner,

der die Teilnehmer des 12. Sängerbundesfestes in Schlesien auf das Herzlichste willkommen hieß und unter dem Beifall der Teilnehmer die Freude ganz Schlesiens über die Abhaltung des Festes in Breslau bekundete, in überzeugender Weise eine Darstellung der Bedeutung Schlesiens in der deutschen Musikkultur.

Wenn das deutsche Volk, so führte er u. a. aus, in den letzten Jahren ernster und härter geworden sei und deshalb in seiner ganzen politischen Haltung praktischer und nüchterner, so dürften auf der anderen Seite die reichen Kräfte des deutschen Gemütes und des deutschen Herzens nicht verkannt werden, die in der deutschen Kunst und am sichtbarsten in der deutschen Musik sinnfällig Ausdruck finden. Der Gauleiter bezeichnete das 12. Deutsche Sängerbundesfest als

das große Familienfest der deutschen Seele und des deutschen Gemütes.

Dem Deutschen Sängerbund gab er die Verpflichtung auf, zu seinem Teil dafür zu sorgen, daß die Kräfte des deutschen Liedgutes mitschwingen in der gewaltigen Urkraft, die das deutsche Volk herausgeführt hat zu einem neuen Reich und zu einer großen Zukunft.

Drei weitere Lieder, die wieder starken Beifall fanden, und Gerhard Rößners „Deutschland, Vaterland" leiteten über zu dem Sieg-Heil auf den Führer, den deutschen Liedern und dem Deutschen Sängergruß, mit dem die verheißungsvolle Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ausklang.

Proteste gegen den englischen Königsbesuch

Schwere Zwischenfälle in Nordirland

Telegraphen- und Telephonverbindungen gewaltsam unterbrochen — Eisenbahnlinien zerstört — 24 Zollhäuser niedergebrannt

DNB. **London**, 28. Juli. (Drahtb.) Anläßlich des Besuches des englischen Königspaares, das am Mittwoch — wie angekündigt — zu den vorgesehenen Krönungsfeierlichkeiten in Belfast eintraf, kam es an der Grenze zwischen dem irischen Freistaat und Nord-Irland zu außerordentlichen Vorfällen, die größtes Aufsehen erregt haben.

In der Nacht zum Mittwoch verübten Personen, die anscheinend der irischen republikanischen Partei angehören,

zahlreiche Anschläge an der Grenze. Telegraphen- und Telephonverbindungen wurden unterbrochen. Die Eisenbahnlinie bei Dundalk wurde in die Luft gesprengt, so daß der Verkehr auf der Nordbahn eingestellt werden mußte. Fünf Zollstellen an wichtigsten Verkehrsstrecken wurden von kleinen bewaffneten Gruppen niedergebrannt. Ein Trupp von etwa sieben Mann, die mit Maschinengewehren, Gewehren und Pistolen bewaffnet waren, überfiel ein Zollhaus an der Hauptstrecke von Belfast nach Dublin und zerstörte das Gebäude mit einer Brandbombe. Die Bewaffneten griffen mehrere Polizisten an und schlugen sie in die Flucht.

Auch bei Strabane wurde ein Polizeiposten durch bewaffnete Männer überfallen. Nach einer gründlichen Polizeistreife wurden Mittwoch früh fünf Männer in Omagh verhaftet. Sie werden sich bereits im Laufe des Mittwochs vor Gericht zu verantworten haben. Aus Belfast wird berichtet, daß den dortigen Behörden Gerüchte über einen

geplanten Anschlag republikanischer Elemente anläßlich des Königsbesuches

zu Ohren gekommen sind. In den Gefängnissen von Belfast sind besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden, um politische Unruhen zu verhindern.

Als das Königspaar Mittwochvormittag auf der Königlichen Jacht „Victoria and Albert" in Begleitung von zwei Kreuzern und einer Zerstörerflottille in Belfast eintraf, wurde es von einer großen Menschenmenge begrüßt. Polizei und Militär hatten jedoch weitgehende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Auf den Hausdächern und in den Straßen, durch die sich das Königspaar bewegte, waren bewaffnete Polizisten aufgestellt.

Nach der Landung in Belfast fuhr das englische Königspaar in feierlichem Zuge zu der Stadthalle, wo es vom Lordmayor und von den nordirischen Würdenträgern mit großem Zeremoniell begrüßt wurde und eine Parade der Frontkämpferorganisation und anderer Verbände abnahm.

Die Zehntausende von Schaulustigen, die sich an dem Weg des Königspaares aufgestellt hatten, waren sehr überrascht,

daß mehrere Panzerwagen die Straßen entlang rasten. Wie später bekannt wurde, fuhren diese nach der Peel-Street, wo die irisch-republikanische Armee eine Protestkundgebung gegen den Königsbesuch abhalten wollte.

Ueber die schweren Unruhen und Terrorakte werden noch weitere Einzelheiten bekannt. Insgesamt wurden

24 Zollpostenhäuser durch Explosion oder Feuer durch organisierte und bewaffnete Gruppen zerstört.

In Clontitrim setzten bewaffnete Elemente die Zollbaracken in Brand. Hierauf feuerten sie mehrere Schüsse auf die nahegelegene Polizeistation ab und flüchteten dann über die Grenze nach dem Freistaat. Bei Tullydonnell wurde aus einem Maschinengewehr von der Seite des Freistaates her über die Grenze gefeuert. Nordirische Polizisten, die sich in einem Kraftwagen näherten, mußten sich schleunigst zurückziehen. In Newry hielten mehrere Leute eine Polizeipatrouille mit einem Maschinengewehr in Schach.

Sie zwangen die Polizisten, die Polizeistation mit Benzin zu übergießen und in Brand zu setzen.

Die Einwohner der Grenzstadt Clones wurden in den frühen Morgenstunden des Mittwoch durch Gewehr- und Revolverfeuer aus dem Schlaf geweckt. Auch wurden mehrere Zollbaracken zerstört.

Die Eisenbahnbrücke bei Faughart, über die die wichtigste Eisenbahnverbindung von Dublin nach Belfast führt, wurde

durch eine Mine teilweise zerstört.

Drei nicht explodierte Minen fand man später unter den Gleisen. Infolge des Attentats wurden die Züge mehrere Stunden aufgehalten.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde die Regierung schon in der vergangenen Woche unterrichtet, daß anläßlich des Königsbesuches Unruhen geplant seien. Die Behörden hatten hierauf

zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen Personen vorgenommen

und weitgehende Vorsichtsmaßnahmen für den königlichen Besuch ergriffen. 4000 Mitglieder der nordirischen Sonderpolizei wurden aus allen Landesteilen nach Belfast herbeigeholt. Durch diese Maßnahme wurde jedoch die Grenze mit dem Freistaat teilweise von Polizei entblößt, so daß die Anschläge in der letzten Nacht fast ohne Ausnahme erfolgreich durchgeführt werden konnten.

Sicherung auf lange Sicht

Die politische Bedeutung der „Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfes"

Der Kampf um das tägliche Brot ist so alt wie der Hunger des Menschen. An der Tatsache, daß dieser Kampf über Völkerschicksale entscheidet, hat auch die Entwicklung der Menschheit zu den Höhen der Kultur nichts ändern können. Die Methoden des Kampfes sind andere geworden, seine Auswirkungen weniger sichtbar. Aber wer will sagen, daß etwa das Spiel von Spekulanten an den Getreidebörsen der Welt oder der Kampf der Interessenten in den verschiedenen Stufen der Erzeugung und des Handel etwas anderes ist als ein auf die komplizierten wirtschaftlichen Zusammenhänge unserer Zeit umgestellter Kampf um das tägliche Brot? Wer will leugnen, daß in vielen Ländern der Erde aber Tausende Opfer dieses Kampfes werden, weil ihnen z. B. der Preis für dies wichtigste Nahrungsmittel nicht erlaubt, ausreichende Mengen zu kaufen? Es haben daher auch die Staatsmänner unserer Zeit niemals an der Sorge um das Brot ihrer Völker vorübergehen können, und es hat auch die Entwicklung der modernen Wirtschaft sie nicht davon abhalten können, in das Spiel der Spekulanten und den Kampf der Interessenten einzugreifen, im Gegenteil!

Nicht umsonst hat die nationalsozialistische Agrarpolitik auf die verheerenden Folgen der Weltmarktschwankungen hingewiesen und gezeigt, daß alle die Länder, die sich auf den Weltgetreidemarkt verlassen oder die als Selbsterzeuger von Brotgetreide nicht zu einer bewußten Ordnung ihrer Getreidewirtschaft gekommen sind, durch den schwankenden Brotpreis eine ewige Unruhe in ihr Wirtschaftsleben bringen. Deutschland ist stolz darauf, daß es seit vier Jahren für das Brot des Volkes einen festen Preis hat, und daß es frühzeitig Maßnahmen ergriffen hat, die dafür sorgen, daß auch, unabhängig von dem jeweiligen Ausfall der Ernte, genügende Mengen an Brot zur Verfügung stehen.

Die zahlreichen Maßnahmen, die in den vergangenen vier Jahren einer nationalsozialistischen Getreidepolitik ergriffen wurden, sind von dem Gedanken getragen, auf der durch Versailles kleiner gewordenen Nahrungsfläche den Brotbedarf des um über 5 Millionen gewachsenen Volkes zu decken. Dabei mußte die Getreidepolitik mit der Tatsache rechnen, daß die deutsche Getreideernte zwar zur Deckung des Bedarfes für die menschliche Ernährung ausreichende Mengen liefert, aber für die Viehhaltung gleichzeitig noch erhebliche Mengen zur Verfügung stehen müssen, die früher stets durch beträchtliche Einfuhren von Futtermitteln ergänzt werden konnten. Wenn wir von den einzelnen Maßnahmen absehen, die im Laufe der letzten vier Jahre ergriffen wurden, und die mit dem Hinweis auf das Festpreis- und Kontingentssystem angedeutet werden können, so kann für die Entwicklung des vergangenen Wirtschaftsjahres eine entscheidende Tendenz festgehalten werden. Entgegen der früher üblichen Gewohnheit, Teile der Brotgetreideernte auch zu Fütterungszwecken zu verbrauchen, wurde die Verfütterung von Roggen und Weizen mehr und mehr gestoppt. In wiederholt an den Bauern gerichteten Appellen wurde dieser darauf aufmerksam gemacht, daß alles Brotgetreide ausschließlich der menschlichen Ernährung zur Verfügung stehen müsse. Aus dem gleichen Grunde wurde auch schon die indu-

strikte Verwertung von Brotgetreide genehmigungspflichtig gemacht bzw. verboten.

Wenn nunmehr durch die „Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfes" die Verfütterung von Brotgetreide grundsätzlich verboten wird, so ist sich die agrarpolitische Führung darüber im klaren, daß das eine einschneidende Wirkung auf den landwirtschaftlichen Betrieb hat. Man schätzt die jährlich verfütterten Mengen auf rund 2 Mill. Tonnen Roggen und 500 000 Tonnen Weizen. Das Ziel, in Deutschland eine Getreidepolitik auf lange Sicht zu machen, die Notwendigkeit einer stärkeren Vorratshaltung und die Schwierigkeiten der heutigen Devisenlage machen es erforderlich, eine Umstellung des Bauern in der Verfütterung zu verlangen. Denn selbstverständlich wird das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide erst ausgesprochen, nachdem neue Futtergrundlagen geschaffen sind. Diese werden nicht allein in der Erweiterung der deutschen Futtermittelwirtschaft, im stärkeren Zwischenfruchtanbau, in der Gärfutterbereitung und in der Herstellung von Zuckerschnitzeln und Kartoffelflocken gesehen. Es sind auch die handelspolitischen Voraussetzungen gegeben, daß ein dauernder Fluß ausländischer Futtermittel — insbesondere Mais und Gerste — dem Nährstand die Möglichkeiten gibt, die nach dem Fütterungsverbot für Brotgetreide entstehende Nachfrage nach anderen Futtermitteln zu befriedigen.

Nicht nur mit einem Verfütterungsverbot für Roggen und Weizen wird die Sicherung des Brotgetreidebedarfes erstrebt. Jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides wird verpflichtet, seine gesamte Ernte abzuliefern. Ausgenommen von dieser Ablieferungspflicht sind lediglich die Brotgetreidemengen, die innerhalb des Betriebes für die menschliche Ernährung, für Deputat und als Saatgut gebraucht werden. Die für diese Gesamtablieferung von Brotgetreide noch zu erwartenden näheren Bestimmungen werden insbesondere auch der Frage des Deputats Rechnung tragen müssen. Denn es ist ohne weiteres verständlich, daß gerade hier durch eine Verschiebung der Lohngrundlage „Deputat" entscheidende Veränderungen in der Lebenshaltung des Deputanten verursacht werden können, die nicht beabsichtigt sind. Hinsichtlich der übrigen Getreidearten, wie Hafer und Gerste, bleibt es bei der bisherigen Regelung, d. h. der Kontingentierung, wie auch die Ablieferung des gesamten Brotgetreides entsprechend dem bisherigen Rechtszustand erfolgen soll.

Der Zeitpunkt, zu dem diese für die landwirtschaftliche Betriebsführung wie für die Brotgetreideversorgung gleich wichtige Verordnung in Kraft tritt, ist aus einem besonderen Grunde zu begrüßen, der allerdings in anderer Hinsicht weniger erfreulich ist. Nach dem Ergebnis der Schweinezählung vom 3. Juni 1937 wird die Landwirtschaft im neuen Wirtschaftsjahr etwa zwei Millionen Schweine weniger durchzufüttern haben. Der Schweinebestand war zu diesem Zeitpunkt mit 22,70 Millionen Stück zwar um 400 000 Stück größer als im Vorjahr. Der Rückgang von Ferkeln und trächtigen Sauen läßt aber einen Rückgang der Schweinebestände erwarten, der im nächsten Jahr, 1938, wohl nicht ohne Folgen für die Schweinefleischversorgung sein wird. Es ist dringend zu hoffen, daß die Nachzucht von Schweinen nicht — wie im Frühjahr trotz ausdrücklicher Warnungen des Nährstandes — weiter leidet, sondern in Erwartung der neuen Futtermittelversorgung sich bessert.

Gerade das Beispiel der Schweinehaltung zeigt, wie entscheidend wichtig es ist, daß unter den notwendig gewordenen Maßnahmen die Arbeitsfreudigkeit — d. h. für die Landwirtschaft die Produktionsfreudigkeit — nicht leidet. Und es ist gewiß von der nationalsozialistischen Landwirtschaftsführung, die mit dem Nährstand auch ein neues Standesbewußtsein auf dem Lande wachgerufen hat, nicht beabsichtigt, z. B. durch die Androhung schwerer Strafen die Produktionsfreudigkeit zu beeinflussen. Es ist aber notwendig, daß diejenigen, die fahrlässig oder böswillig die Maßnahmen der Staatsführung durchkreuzen, hart angepackt werden.

Denn das darf bei der Erörterung der neuen Verordnung, mit der sich alle Beteiligten noch eingehender befassen müssen, nicht übersehen werden: es handelt sich um eine Maßnahme von entscheidender politischer Bedeutung. Es soll ein für alle Mal die Unsicherheit beseitigt werden, die daher rührt, daß der Ernteertrag nicht immer zufriedenstellend ausfällt und ergänzende Einfuhren ausländischen Brotgetreides Schwierigkeiten bereiten. Der Gedanke der Vorratswirtschat ist nicht nur frühzeitig von der nationalsozialistischen Agrarpolitik aus grundsätzlichen Erwägungen herausgestellt worden, er findet überall in der Welt mehr und mehr praktische Anwendung. Zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfes über die Schwankungen der jährlichen Ernten und die Veränderlichkeit der handelspolitischen Beziehungen hinaus haben sich die neuen Maßnahmen als notwendig erwiesen. Und wir unterlassen heute nicht mehr etwas, das notwendig ist. Die Notwendigkeit ergibt sich niemals allein aus der Aufgabe, die das zufällige Zusammentreffen bestimmter Ereignisse des Tages verursacht, sondern die Notwendigkeit wird erkannt an der Entwicklung vergangener Jahre und an den Zielen, die in kommenden Jahren anzustreben sind. Für die Arbeit des deutschen Volkes ist der feste Grund einer unbedingt sicheren Brotversorgung unerläßlich. Man wird von keiner internationalen Börse her, von keinen Zufälligkeiten der Weltmarktentwicklung einen Einfluß auf die deutsche Brotversorgung mehr zulassen. Das ist der Sinn der neuen Maßnahmen. D.

Anklageerhebung gegen Pfarrer Niemöller

DNB **Berlin**, 28. Juli. (Drahtb.) Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Gegen den Pfarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem, der sich seit dem 1. Juli 1937 in gerichtlicher Untersuchungshaft befindet, ist von der Staatsanwaltschaft **Anklage beim Sondergericht Berlin erhoben worden wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz, wegen Kanzelmißbrauchs, wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Verordnungen und wegen Zuwiderhandlung gegen ministerielle Anordnungen vom 18. Februar 1937.**

Eine amtliche Nankinger Mitteilung:

„Chinesische Erfolge vor Peiping"

Fengtai und Langfang zurückerobert? – Auch Japan meldet Erfolge
Tokio hat Hoffnung auf friedliche Beilegung aufgegeben

China verhandlungsbereit, aber Japan muß die Verhandlungen beginnen

DNB **Nanking**, 28. Juli (Funkspr.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die chinesischen Truppen am Mittwoch früh Fengtai und Langfang zurückerobert haben, während der Kampf bei Tungschou noch fortdauert, wobei die chinesischen Streitkräfte die Oberhand haben. Zwei japanische Flugzeuggeschwader erschienen am Mittwoch früh über Nanyuan bei Peiping und warfen Bomben und Propagandaschriften ab.

In einem Rundtelegramm, das in Nanking eintraf, erklärt General Sungchiyuan, das Vorgehen der Japaner habe die chinesischen Streitkräfte gezwungen,

harten Widerstand zu leisten, um die nationale Existenz zu verteidigen.

Zu der Erklärung des chinesischen Außenministeriums, Chinas Bemühungen, den Frieden zu erhalten, seien erschöpft, wird jetzt von chinesischer Seite ausgeführt, daß dies

nicht einen Abbruch der chinesisch-japanischen Beziehungen andeuten solle.

Auch sei damit nicht gesagt, daß die früher von chinesischer Seite gemachten Vorschläge zur Bereinigung der Zwischenfälle in Nordchina damit hinfällig seien. Wie sich die Dinge aber nun entwickelt hätten, wäre

die chinesische Regierung nicht mehr in der Lage, von sich aus erneut an die japanische Regierung heranzutreten, sondern die Eröffnung neuer Verhandlungen sei nunmehr eine Sache Japans.

China habe schon mehrfach darum gebeten, den japanischen Botschafter nach Nanking zu senden, er sei bis jetzt aber noch in Tientsin geblieben. Man würde es nur begrüßen, wenn der japanische Botschafter nach Nanking käme und dort Möglichkeiten zur Aufnahme neuer Verhandlungen fände.

„Chinesische Angriffe abgeschlagen"

97 Millionen Yen für die Maßnahmen in China.

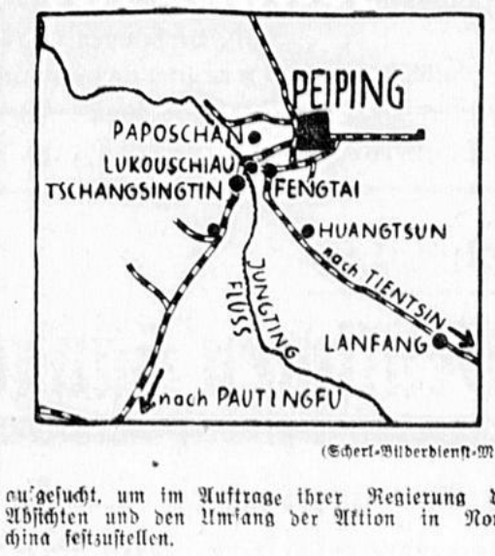
DNB **Tokio**, 28. Juli (Ostasiendienst des DNB) Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei aus dem Kriegsministerium erfährt, kam es Mittwoch zu heftigen Kämpfen bei Schanghotschen und Tschinghotschen nördlich von Peiping und bei den Ortschaften Nanyuan und Hsinuan im Südosten der Stadt. Die Kämpfe führten zur

Besetzung der strategisch bedeutungsvollen Bahnlinie Peiping—Tientsin durch die japanischen Truppen.

Aus dem Hauptquartier der Nordchina-Garnison werden Gegenangriffe chinesischer Truppen bei Langfang gemeldet, die aber nach Einsatz starker Gegenkräfte abgewehrt werden konnten. Bei allen Gefechten wurden Artillerie wie auch Bombengeschwader in hohem Maße eingesetzt. Bei der Beschießung von Nanyuan wurde die chinesische Militärkaserne zerstört. Die japanische Nordchinagarnison gibt als

ihre bisherigen Verluste 155 Tote und Verwundete

an. Das für die japanischen Militärmaßnahmen in Nordchina erforderliche Zusatzbudget in Höhe von 97 Millionen Yen — das sind rund 70 Millionen Reichsmark — wurde Mittwoch im Unterhaus einstimmig angenommen. Wie der Sprecher des Auswärtigen Amtes im Verlauf der Sitzung mitteilte, haben der Geschäftsträger Englands und der Botschafter Amerikas Außenminister Hirota



(Scherl-Bilderdienst-M.)

aufgesucht, um im Auftrage ihrer Regierung die Absichten und den Umfang der Aktion in Nordchina festzustellen.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes hat eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die japanischen Militärbehörden wegen der feindlichen Haltung der Chinesen nunmehr

alle Hoffnungen auf friedliche Beilegung des Konfliktes im Gebiet von Peiping aufgegeben hätten.

Es sei daher notwendig geworden, nunmehr militärische Maßnahmen einzuleiten, um den Chinesen klarzumachen, daß gegebene Versprechen und Vereinbarungen gehalten werden müßten. Die grundsätzlich feindselige Haltung der 29. chinesischen Armee sei jetzt ohne Zweifel erwiesen. Auch die letzte Hoffnung, daß wenigstens die 38. Division zu einer Zusammenarbeit mit Japan bereit sein würde, sei zerstört. Infolgedessen

genüge der Abzug der 37. Division den japanischen Militärbehörden nicht mehr.

Von japanischer Seite seien alle Vorkehrungen getroffen um die Sicherheit der ausländischen Bewohner Peipings zu gewährleisten, jedoch hänge das Schicksal Peipings nunmehr allein von der Haltung der Truppen der 29. Armee ab.

Die Deutschen ins Gesandtschaftsviertel zusammengerufen

DNB **Nanking**, 28. Juli (Ostasiendienst des DNB) Die deutsche Botschaft hat alle deutschen Staatsangehörigen in Peiping angewiesen, sich angesichts der Lage ins Botschaftsgebäude zu begeben. Auch die anderen ausländischen Botschaften und Gesandtschaften haben ihren Staatsangehörigen gleichartige Anweisungen gegeben.

Grandis Besuch bei Chamberlain

England erwartet Besserung der Beziehungen

„Keine aggressiven Absichten gegen Italien!" – Rom sieht eine „fühlbare Entspanung der Lage!"

DNB. **London**, 28. Juli. (Drahtb.) Verschiedene Blätter berichten in größter Aufmachung über die Unterredung, die der italienische Botschafter Grandi mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain am Dienstag gehabt hat.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" meldet nur kurz, daß bei der Unterredung die europäische Lage und

insbesondere die italienisch-englischen Beziehungen

in rein informatorischer Weise besprochen worden seien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, Graf Grandi hoffe, bald nach Italien gehen zu können. Er werde Mussolini aufs neue mitteilen, daß

England weiterhin entschlossen sei, seine Interessen im Mittelmeer zu verteidigen, daß es aber gleichzeitig freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien anstrebe.

Chamberlain habe Grandi erklärt, daß England nichts gegen italienische berechtigte Bestrebungen im Schilde führe.

„Daily Expreß" erwartet, daß auf die Unterredung hin

eine wesentliche Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen eintreten werde.

Dies würde man sehr bald erfahren. Chamberlain beabsichtige, eine weitere Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen zu verhindern und gleichzeitig die Nichteinmischungsverhandlungen zu stärken.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" will wissen, Chamberlain habe dem italienischen Botschafter die Versicherung abgegeben, daß

England keine aggressiven Absichten gegen Italien hege.

Diese freimütige Erklärung des englischen Ministerpräsidenten an den Vertreter Mussolinis habe man als einen der wichtigsten diplomatischen Schritte bezeichnet, den Chamberlain je getan hat. Chamberlains Ziel sei es, die englisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und das alte Mißtrauen zu beseitigen. In einem Privatgespräch habe Außenminister Eden nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Unterhauses gesagt, daß die Beziehungen mit Italien ebenso wie diejenigen mit Deutschland sich sehr verbesserten.

Die Lage fühlbar geklärt

Rom zur Unterredung Chamberlain-Grandi.

Der Unterredung des englischen Premierministers mit dem italienischen Botschafter wird in Rom große Bedeutung beigemessen. Man betont, daß die spanische Frage, die italienisch-englischen Beziehungen und die allgemeine politische Lage in Europa den Gegenstand der Unterredung gebildet habe, und man fügt hinzu, daß die Entwicklung der letzten acht Tage eine fühlbare Klärung gebracht habe. Jedoch gibt man sich keinem übertriebenen Optimismus hin, da immer noch beträchtliche Kräfte des Widerstandes gegen eine Lösung, die sich allerdings schon bald ergeben könne, am Werke seien.

Der Führer und Reichskanzler hat für das am 1. August d. J. in der Hauptstadt der Bewegung zum Austrag gelangende große Springturnier um das Braune Band von Deutschland als Ehrenpreis eine von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg geschaffene Bernsteinschale gestiftet.

„Fiktionen"

Eine notwendige Bereinigung der europäischen Politik.

Es war Blum, der das Wort von der „Fiktion der Nichteinmischung" aussprach, als er sich auf dem Marseiller Parteitag der Sozialisten gegen die vielen Einwände der Kritiker seiner Politik unter den eigenen Parteigenossen etwas barsch zur Wehr setzte. Er hat damit einen neuen Begriff in die Politik eingeführt, seiner Meinung nach allerdings auch einen neuen Wert, denn er wollte seinen zweifelnden Parteigenossen ja doch klarmachen, daß diese Fiktion der Nichteinmischung den Frieden erhalten habe.

Nun hat Mussolini das Wort von der „Politik der Fiktionen" in einem im „Popolo d'Italia" veröffentlichten Artikel aufgegriffen, freilich nicht, um ihren Wert zu preisen, sondern im Gegenteil, um sie — wenn man einen der Börsensprache geläufigen Ausdruck hier verwenden darf — als Nonvaleur zu enthüllen. Er spricht von all den Fiktionen, die in der Politik der letzten Jahrzehnte eine so verhängnisvolle Rolle gespielt haben, von den Reparationen, die auf der Fiktion beruhten, Deutschland werde die astronomischen Ziffern der Weltkriegskosten bezahlen können, von der Fiktion der Tilgungsmöglichkeit der internationalen Kriegsschulden, von der fingierten Universalität und dem fingierten Pazifismus des Völkerbundes. Und er geht zum Schluß auf zwei Fiktionen ein, die heute die allgemeine europäische Lage ganz unnötig komplizieren, nämlich einmal auf die Annahme, daß die Nichtanerkennung der Besitznahme Abessiniens durch Italien und der Aufrichtung des italienischen Imperiums an der Tatsache selbst etwas ändern könne, daß Abessinien für immer italienisch sei. Zum andern mit der Fiktion, daß General Franco ein Rebell gegen die „rechtmäßige" spanische Regierung sei und daß man ihm deshalb nicht die Rechte einer kriegführenden Macht zuerkennen könne. Trotzdem koppelt man die Entscheidung darüber ganz unnötigerweise und ohne sachliche Berechtigung mit dem Problem der Zurückziehung der Freiwilligen, das sich nach Mussolinis Ansicht ganz von selbst erledigt.

Der Artikel Mussolinis ist an die englische Adresse gerichtet. Er hat ganz zweifellos den Zweck, dadurch, daß er künstlich hervorgerufene Vernebelungen durchstößt, die Diskussion um Spanien, die in Wirklichkeit ja eine Diskussion um Europa ist, praktisch vorwärtszubringen. In London hat man ihn verstanden, denn man hat sich beeilt, durch den Mund des Kriegsministers Duff Cooper eine Antwort darauf erteilen zu lassen. Und diese Antwort ist in doppelter Hinsicht interessant. Duff Cooper hat kurz und bündig, wenn auch mit anderen Worten, erklärt, England sei bereit, die Fiktion von dem immer noch vorhandenen abessinischen Staat fallen zu lassen, also das italienische Imperium in aller Form anzuerkenen, wenn Italien sich zu einer Erweiterung des Gentlemen-Agreement vom Januar dieses Jahres verstehen könne. Darunter begreift man in London auch ein Eingehen auf die englischen Absichten in bezug auf Spanien. Der italienische Vertreter im Nichteinmischungsausschuß war es ja, der in der letzten Sitzung die namentlich von französischer Seite verlangte Priorität der Freiwilligenfrage anfocht und dafür die Vorwegnahme der Zuerkennung von Kriegsführerrechten an die spanischen Parteien forderte. Also man scheint sich in den Kreisen der englischen Regierung doch keinen Dunst darüber vorzumachen, daß das Festhalten an der abessinischen Fiktion auf die Dauer zwecklos ist. Wenn man damit aber ein Tauschgeschäft machen will, so übersieht man eben wieder, daß es sich nur um eine Fiktion handelt. Was England geben will, ist letzten Endes — und die entschlossenen Worte Mussolinis lassen daran gar keinen Zweifel — doch eben nur die Aufopferung eines blutleeren Phantoms. Die Tatsache des italienischen Imperiums besteht unabhängig davon, ob London oder der Völkerbund sie in aller Form anerkennen oder nicht.

Wenn man aber in London nun schon einmal von der Politik der Fiktionen abgehen will, ein Verfahren, das auch anderen europäischen Regierungen empfohlen werden könnte, so wäre es an der Zeit, einmal gründlich reinen Tisch zu machen. Mussolini hat schon auf die Völkerbundsfiktion hingewiesen. Dieses Genfer Gebilde ist überreif, entweder durch eine gründliche Reform eine politisch nützliche Wirklichkeit zu werden oder aber von der Bühne abzutreten. Und wie steht es mit der internationalen Fiktion von dem demokratischen Charakter der Sowjetunion? Durch das Schauergericht einer sogenannten Verfassung hat der blutige Tyrann Stalin der Welt den Glauben beizubringen versucht, daß sein barbarischer Despotismus irgendetwas mit den Begriffen zu tun habe, die man in Europa von einem politisch geordneten Staatswesen hat. Er hat damit namentlich auf die Westmächte wirken wollen, die sich so gern als Hüter der wahren Demokratie betrachten und die es nicht verschmäht haben, bei so vielen Gelegenheiten Litwinow-Finkelstein in ihr politisches Tugendkränzchen aufzunehmen. Die Sowjetunion ist — und das sollte man mindestens auch in London allmählich erkannt haben — überhaupt nur die Fiktion eines Staatswesens nach europäischen Begriffen. Aus solcher Erkenntnis wären aber die Schlußfolgerungen zu ziehen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (i. Urlaub) Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum i. V. Werner Krüger, Bochum, desgleichen für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet; für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: i. V.: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 29. Juli 1937.

Bist du schon Teilnehmer

des „Kraft durch Freude"-Veranstaltungsringes?

Wenn nicht, dann beeile Dich! Sobald wir die genügende Teilnehmerzahl erreicht haben, wird der Ring geschlossen. Da bisher die „KdF."-Veranstaltungen stark besucht und immer ein großer Erfolg waren, ist damit zu rechnen, daß der Veranstaltungs-Ring auch seinen Erfolg bringen wird. Was bietet der „KdF."-Veranstaltungsring? Für den Ring-Teilnehmer sechs große Veranstaltungen zum gleichen Eintrittspreise von 70 Pfg. pro Veranstaltung und dann noch das Wichtigste: einen numerierten Platz. Man kann jetzt fünf Minuten vor Toresschluß kommen, der Platz ist gesichert und das Schlangestehen hört auf. Damit nicht alles: die Plätze wechseln bei jeder Veranstaltung, so daß der Teilnehmer nicht immer denselben schlechten oder guten Platz behält. Ist das alles nicht vorteilhaft? Melden Sie sich deshalb schnellstens bei Ihrem Betriebswart oder auf der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Straße der SA Nr. 17, in der Zeit von 16—18,30 Uhr, woselbst Sie alles Nähere erfahren könen. Lassen Sie sich eintragen, denn es könnte der Fall eintreten, daß wir so viel Ringteilnehmer bekommen, daß dann an der Kasse keine Eintrittskarten mehr verkauft werden.

Schwerer Unfall. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Flanschenfabrik Hattingen. Im Hammerwerk war der Anstreichergehilfe Pickhardt mit dem Anstreichen von Eisenkonstruktionen beschäftigt. Von einem umherfliegenden Eisenstück wurde er im Gesicht und am Auge schwer getroffen. Er dürfte durch den Unfall ein Auge verlieren.

Erweiterte Führerratssitzung im Hattinger Schützenverein. Im Lokale Nocke an der Straße der SA. kamen die Mitarbeiter der Vereinsführung des Hattinger Schützenvereins zu einer erweiterten Führerratssitzung zusammen, die vom Vereinsführer Kroniger eingeleitet wurde. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Vorbereitung zur Halbjahrsversammlung, die für Freitagabend bei Trögeler festgelegt wurde. Dort sollen die Mitarbeiter u. a. auch ihren Rechenschaftsbericht über das erste halbe Jahr geben. Im weiteren Verlaufe streifte der Vereinsführer die in dem letzten halben Jahre durchgeführten Kämpfe und sonstigen Angelegenheiten. Er teilte weiter mit, daß der Verein zahlreiche Einladungen anderer Vereine erhalten habe, die aber wegen zu starker Inanspruchnahme abgelehnt werden mußten. Kurz wurden die Freundschaftskämpfe der Schützen gestreift, die Kassenverhältnisse in Augenschein genommen und abschließend eine ganze Reihe weiterer Angelegenheiten erledigt.

× **Mit KdF zur Rundfunkausstellung nach Berlin!** Zu den KdF-Fahrten zur Rundfunkausstellung nach Berlin können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Die erste Fahrt findet vom 29. 7. — 2. 8. und die zweite Fahrt vom 4.—8. 8. statt. Die Fahrt einschließlich dreier Uebernachtungen mit Frühstück und Eintritt kostet RM 20,20, ohne Uebernachtung und Frühstück RM 12,20. Anmeldungen in der Verkaufsstelle Kortumstr. 62.

× **Wieder eine KdF-Urlaubsreise ausverkauft!** Nach Lötzen (Ostpreußen) sollte für die Zeit vom 9. 8. — 26. 8. die Urlaubsreise 30-37 (RM 72,—) führen. Diese Fahrt ist ebenfalls besetzt. Anmeldungen hierzu können nicht mehr angenommen werden. — Schon wiederholt haben wir auf die rechtzeitige Anmeldung hingewiesen, um den Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, ihren Urlaub entsprechend einzuteilen.

NSG. **Du kommst zu spät,** wenn du dir nicht umgehend für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin vom 13. bis 15. August Eintrittskarten besorgst. Sie sind erhältlich in allen SA- und KdF-Dienststellen.

Belohnung für Berufswettkampf-Siegerinnen

Fahrten an die See und an den Rhein.

NSG. Die Jugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront des Gaues **Westfalen-Süd** veranstaltet in diesen Tagen zwei Studienfahrten für die Siegerinnen im Reichsberufswettkampf. Eine Fahrt vom 25. bis 31. Juli führt nach Bremen und Hamburg. An ihr nehmen 35 junge Mädel aus dem Gau teil, die als Gau- und Ortssiegerinnen aus dem letzten Reichsberufswettkampf hervorgingen. — Eine zweite Fahrt ab Hagen führt in den Gau Koblenz—Trier. An ihr nehmen 23 Mädel teil, und zwar Reichsberufswettkampfsiegerinnen der Gruppe „Eisen und Metall". Diese Fahrt erfolgt unter Führung der Gaujugendfachbearbeiterin „Eisen und Metall" Grete Beel-Bochum.

424 710 fuhren mit KdF.

„Kraft-durch-Freude"-Fahrten 1936 im Gau Westfalen-Süd.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd konnte im vergangenen Jahre große Erfolge verzeichnen. Wie sehr das Verlangen nach Urlaubsfreuden im Herzen der südwestfälischen schaffenden Volksgenossen nach Erfüllung drängte, beweisen die Teilnehmerziffern an den veranstalteten Urlaubsfahrten.

Die 8—14 tägigen Fahrten verzeichnen 121 403 Teilnehmer, die Seefahrten 8844, die Kurzfahrten von 1—3 tägiger Dauer 261 202 und die Omnibusfahrten 33 261 Teilnehmer.

Insgesamt beförderte „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd im Jahre 1936 424 710 Personen. Alle Teilnehmer waren über die Durchführung dieser Fahrten des Lobes voll.

Schönere Gemeinden

Aufruf des Oberpräsidenten an die Wirtschaftsbetriebe.

Verschiedene Regierungspräsidenten haben in Rundschreiben an die ihnen unterstellten Behörden auf die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" hingewiesen. Im Sinne dieser erfreulichen Zusammenarbeit wendet sich nunmehr der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Lüninck, an die Wirtschaftsbetriebe der Gemeinden, nachdem er sich bereits im vorigen Jahr in einem Erlaß für „Schönheit der Arbeit" in den Arbeitsstätten und Dienststellen der öffentlichen Betriebe eingesetzt hatte. In dem neuen Erlaß ersucht der Oberpräsident, auch bei den Wirtschaftsbetrieben der Gemeinden und Gemeindeverbände dahin zu wirken, daß in dieser Hinsicht alles geschieht, was im Rahmen der verfügbaren Mittel möglich ist. Das Amt „Schönheit der Arbeit" wird gern bereit sein, den Betriebsleitern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich mit den im Haushaltsplan feststehenden Baumitteln sehr viel für „Schönheit der Arbeit" tun läßt und eine Sonderbelastung nicht notwendig ist. Erlasse der vorgesetzten Dienststellen geben die Anweisung zur planmäßigen Verwendung dieser Mittel.

Werkpausen im Gau Westfalen-Süd

NSG. Der Reichssender Köln führt in den nächsten Tagen im Gau Westfalen-Süd folgende Werkpausen durch: am 2. August um 12 Uhr bei der Zentral-Kokerei Graf Schwerin in Bochum-Hiltrop, am 3. August, 12 Uhr, bei den Vereinigten Deutschen Metallwerken A. G. in Altena, am 4. August, 12 Uhr, bei der Firma Hueck u. Bären, in Lüdenscheid, am 5. August, 12 Uhr, auf der Zeche Erin, Gelsenkirchener Bergwerks A. G., in Castrop-Rauxel.

HJ des Bannes 99, herhören!

Es geht um die Sicherstellung unserer Ernährungsfreiheit – Helfe auch Du mit!

Der deutsche Bauer kennt augenblicklich keine Mußestunde. Von früh bis spät ist er auf seinem Feld, all seine Sorge gilt dem Getreide. Und dennoch reicht die Zeit nicht aus; trotz größten Einsatzes will es ihm nicht vollends gelingen, das Korn in die Scheuer zu bekommen. Hitler-Junge, da mußt Du einspringen, Du mußt dem deutschen Bauern helfen bei seiner wichtigen Erntearbeit. Wie sagte doch der Beauftragte des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Generaloberst Göring: „Es gibt in Deutschland keine dringendere Arbeit als die, für das tägliche Brot des Volkes zu sorgen." Der Bauer kämpft im Augenblick mit allen Kräften um die Sicherstellung des Getreides, er kämpft damit um das tägliche Brot.

Für Dich, für Deinen Bruder und für Deine Schwester!

Nun ist es infolge des ungeheuren Aufschwunges deutscher Wirtschaft nicht möglich, dem Bauern dienlich zu sein und ihm genügende Kräfte für die Erntezeit zur Verfügung zu stellen. Es gibt aber augenblicklich keine größere Aufgabe als die, dem deutschen Bauern beizustehen. Er braucht helfende Hände, er braucht Kräfte, die wie er alles einsetzen, um Deutschlands Ernährungsfreiheit zu sichern. Und dieser Dienst ist gewiß des Einsatzes der besten Kräfte wert.

Die studentische Erntehilfe und der Landdienst der Hitlerjugend haben bereits viele Kräfte mobilisiert. Nun ergeht der Ruf an die noch nicht im Landdienst erfaßte Hitler-Jugend, sich in die Reihe der mit dem Bauern um das tägliche Brot kämpfenden Jugend einzuschalten. **Augenblicklich ist Ferienzeit.** Wie mancher Hitler-Junge ist müßig daheim. Er muß wissen, daß Deutschland seine Zeit braucht. Hier werden viele einwenden, daß sie Ferien haben, um sich zu erholen. Das ist alles gut und schön. Der deutsche Junge soll sich erholen, aber er muß sich auch vor Augen führen können, daß

das Schicksal Deutschlands sein eigenes Schicksal

ist. Wir alle können nur leben, wenn Deutschland lebt. Und will Deutschland weiter erstarken, bedarf es des Einsatzes aller Kräfte, auch Deiner Kraft, deutscher Junge. Der Einsatz ist also schon lohnenswert, er ist Dienst an der Nation.

Ueberdies müssen wir fragen, ob denn die Erntearbeit für unsere Hitlerjugend wirklich so aufreibend ist, wie man sich das vielfach vorstellt. Hier kann es nur ein klares „Nein" geben. Für unsere Hitler-Jugend ist die Erntearbeit gesundheitlich sogar gut, sie ist Arbeit in frischer Luft, Arbeit, die einem bald Freude bereitet.

Vorerst sind für die Hitler-Jugend 14 Tage Erntehilfe vorgesehen. Jeder Junge kann sich aber nach eigenem Ermessen entschließen, darüber hinaus noch einige Tage beim Bauern zu bleiben und ihm zu helfen. Und das werden — so glauben wir voraussagen zu können — nicht wenige tun. Mitte nächster Woche soll der Einsatz der Hitler-Jugend des Bannes 99 beginnen. Es bleibt also nicht lange Zeit zur Ueberlegung. Entschließe dich noch heute, deutscher Junge und melde Dich umgehend zur Erntehilfe an. Für die Hilfe gibt es eine geldliche Entschädigung. **Meldungen sind bis zum 31. Juli an die Dienststelle des Bannes 99 (Ruhr-Ennepe), Hattingen, zu richten.**

Mit der „Fliegenden Gauschule" unterwegs

Hamburger Schulungs-Beauftragte der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westfalen-Süd

NSG. 25 Männer der Deutschen Arbeitsfront von der Waterkant, die innerhalb der großen Gemeinschaft der Schaffenden mit dem wichtigen Amt der Schulung beauftragt wurden, sind seit einigen Tagen unterwegs durch deutsche Lande. Sie sind nicht etwa hinausgefahren, um auszuspannen von ernster Lehrtätigkeit, um während der acht Tage ihrer Fahrtdauer Stunden zu verleben, die ausschließlich ausgefüllt sind mit Fröhlichkeit, nein, sie haben die Grenzen des schönen Gaues Hamburg überschritten, um ihr Wissen und Können, das die restlose Erfüllung ihrer großen Aufgabe verlangt, zu erweitern und zu vertiefen und um anderwärts in unserem Vaterlande Stätten der Arbeit aufzusuchen, die sie bislang kaum oder überhaupt nicht kannten.

So ist die Reise der 25 Hamburger beileibe keine Unterbrechung der Arbeit, die ihr Aufgabenbereich umfaßt, sie ist vielmehr eine Folge fast ununterbrochener eigener Schulungsarbeit in fremden Gauen. Das ist der rechte Wertmesser ihrer achttägigen Reise:

„Fliegende Schulungs-Tagung".

Es ist alles andere als ein Zufall, daß die Schulungsbeauftragten des Gaues Hamburg der Deutschen Arbeitsfront bereits den zweiten Tag ihrer Abreise aus der großen Hafenstadt im Gau Westfalen-Süd verbrachten und ihn als einen der ersten Gaue Deutschlands zur „Fliegenden Schulungs-Tagung" ausersehen hatten. Denn hier ballt sich das gesamte werktätige Leben Deutschlands zusammen, und hier konnten sie mit den für die Schulung in der Deutschen Arbeitsfront verantwortlichen Männern, die auf Grund der allumfassenden Arbeitsgebiete besonders große Erfahrungen gesammelt haben, in regster Weise einen Gedankenaustausch zur wertvollen Bereicherung ihres eigenen Wissens pflegen.

Am frühen Vormittag erreichten die Hamburger Dortmunds Stadtgrenze. Kurz, aber umso herzlicher, waren die Willkommensworte, die Gau-Schulungswalter Pg. Dr. Lebrecht an seine Hamburger Kameraden richtete. Und dann ging es in schneller Fahrt durch Dortmund zur ersten Besichtigungsstätte, zur Union-Brauerei. Dortmund und sein Bier waren den Hamburgern ja längst gut bekannt. Umso erfreulicher war es für sie, nunmehr Einblick in eine Brauerei der Bierstadt nehmen zu können. Der Besichtigung folgte der erste Gedankenaustausch zwischen Hamburgern und Südwestfalen. Man lernte sich näher kennen und schloß herzliche Kameradschaft, die die Stunden des weiteren Beisammenseins verschönten und sie zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließen.

Die Fahrt ging weiter. An rauchenden Schloten und riesigen Fördertürmen vorbei wurden die Hamburger ins landschaftlich herrliche Tal der Ruhr geleitet. Nächstes Ziel war

die Gauschule III auf dem Homberg in Hattingen.

Die Bewunderung der Gäste über diese ebenso herrlich gelegene wie ausgezeichnete Schulungsstätte kannte kaum Grenzen. Prachtvollste Natur wechselte dann alsbald mit einem Bild wuchtiger Industrie-Anlagen: Die Hamburger besichtigten am Nachmittag die Henrichshütte in Hattingen. Sie hörten den Pulsschlag des schaffenden Deutschland und erlebten das Werden verschiedenster und bedeutsamer Wirtschaftsfabrikate in unmittelbarster Nähe.

Endziel des ersten Aufenthaltstages der Hamburger in unserem Gau war Milspe, der Ort einer weiteren Schulungsstätte der Deutschen Arbeitsfront. Die prachtvolle Schule, in der die Hamburger später übernachteten, fand wieder vollste Bewunderung der auswärtigen Kameraden. Der Abend vereinte die Fahrtteilnehmer zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Der Gau-Schulungswalter, Pg. Dr. Lebrecht, übermittelte die Grüße des verhinderten Gau-Obmanns, Pg. Ernst Stein, und gab noch einmal seiner Freude darüber Ausdruck, Hamburger Kameraden in Westfalen-Süd zu wissen.

Gleiche Auffassung, gleicher Wille und gleiche Aufgaben

verbinde die südwestfälischen Kameraden zu einem geschlossenen unerschütterlichen Block der Kameradschaft. Und jetzt und alle Zeit, so schloß Pg. Dr. Lebrecht seine vortrefflichen Ausführungen, sei ein Ziel das gemeinsame Ziel: zu leben und zu arbeiten für Adolf Hitler, für Deutschland.

Nach einem Gruß an den Führer sagte der Schulungswalter des Gaues Hamburg, Pg. Dr. Rode, Dank für die Worte und die schönen und lehrreichen Stunden des Tages. Der Aufenthalt in Westfalen-Süd sei für ihn und seine Kameraden

bereits zum Erlebnis geworden,

ein größeres Erlebnis könne auf der Schulungsfahrt nicht mehr an sie herantreten.

Noch einige Stunden saßen die Hamburger und Westfalen beisammen. Sie alle waren fröhlich und guter Dinge ob des herrlichen Erlebnisses und die Hamburger mehr als zufrieden, daß ihnen der Tag neben herzlichster Kameradschaft wertvollen Wissensstoff aus Südwestfalen vermittelt hat.

Dienstag morgen wurde noch das Hammerwerk Refflinghaus in Milspe besichtigt. Dann trat die „Fliegende Gauschule Hamburg" die Weiterreise in den Gau Düsseldorf an.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Auto fuhr in die Kuhherde von Kehrmann-Commandeur. Mehrere Tiere wurden verletzt; eins mußte geschlachtet werden.

Nach rund fünfstündiger Fahrt, die über unsere Gegend in Richtung Hagen ging, landete der in Velbert aufgestiegene Freiballon „Stadt Velbert-Niederberg" in Halberstadt auf einem abgemähten Getreidefelde. Er hatte 350 Kilometer zurückgelegt. Die Heimfahrt der Balloninsassen mit dem D-Zug dauerte doppelt so lange.

Zu den Holzeinschlägen im Bezirk Jägerhaus auf dem Boßnacken, über die wir am Dienstag berichteten, schreibt der Waldbesitzer, daß es sich im wesentlichen um Busch- oder sogen. Stockausschlag handele, der auch in 20—30 Jahren wertvolles Nutzholz nicht liefern würde. Alle irgendwie wertvollen Bestände werden, so heißt es weiter, nur durchforstet, um Licht und Luft für sie zu schaffen, und alle kahlgeschlagenen Flächen im nächsten Frühjahr wieder aufgeforstet. Alle forstwirtschaftlichen Maßnahmen erfolgen nach Beratung mit den zuständigen Stellen. Es kommt nicht auf die Menge der Bäume, sondern auf ihre Qualität an.

Altendorf.

Große Einsatzübung der Sanitätskolonnen. Mit einer mustergültigen Einsatzübung, die gleichzeitig mit der Besichtigung und Prüfung der drei Sanitätszüge verbunden war, warteten die Ortsgruppen Hattingen, Altendorf und Niederbonsfeld der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Altendorf auf. Der Großübung lag folgender Sachverhalt zugrunde: „Die deutschen Truppen, die die südlichen Ruhrhöhen besetzt hielten, wurden von feindlichen Fliegern überflogen und mit Bomben bestreut. Hierbei gab es zahlreiche Verwundete. Um diese zu bergen und zu versorgen, wurde die Sanitätskolonne Hattingen eingesetzt, während die Sanitätszüge von Altendorf und Niederbonsfeld den Auftrag hatten, das ganze Gelände in nordwestlicher und östlicher Richtung abzusuchen." Die technische Leitung oblag dem Halbzugführer von Altendorf Jos. Altenbeck. Während die Kameraden von Hattingen auf dem Sportplatz das Verbandszelt errichteten, rückten auch schon die ersten Sanitäter mit den Verwundeten auf Tragen heran. Die Besichtigung wurde in Verhinderung des Marinegeneralarztes Dr. Titmeier vom Kolonnenführer Baurat a. D. Sieben und vom Kolonnenarzt Dr. Möllenen vorgenommen, der auch für die Prüfung zuständig war. Sie waren zum Schluß der vorzüglich gelungenen Uebung des Lobes voll über die sachgemäße Verwundetenbehandlung, ordnungsmäßigen Verbände und guten Antworten, die von den gesamten Sanitätszügen gezeigt wurden. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinte zum Schluß die Kameraden noch zu einigen Stunden der Unterhaltung beim Wirt Schlüter.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Ludwigstaler Schützen schossen um den Kleinkaliber-Wanderpreis. Im Kleinkaliberschießen waren die Durchschnittsleistungen der einzelnen Kameraden sehr gut, denn im Gesamtergebnis wurden 1387 Ringe erzielt. Die besten Schützen waren Karl Diergardt mit 110 Ringen, Fritz Habicht 104, Anton von Heesen mit 102 Ringen.

Bredenscheid-Stüter.

Des verunglückten Kameraden letzte Fahrt. Gestern nachmittag wurde der auf so tragische Weise ums Leben gekommene 61 Jahre alte Schmiedemeister August Ruthenbeck von Niederstüter unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Vom Trauerhause an der Provinzialstraße aus setzte sich der Trauerzug unter Vorantritt eines Blasorchesters in Bewegung, dann ging es zum Friedhof am Hackstück, wo der tote Kamerad seine letzte Ruhestätte fand. Dort wurde der Sarg von sechs Kriegerkameraden zur offenen Gruft getragen; dann intonierte das Blasorchester den Choral „Laß mich gehen". Pfarrer Blesken (Stüter) hielt dann die Traueransprache. Nachdem noch gemeinsam gesungen worden war, präsentierte die Gewehrgruppe und es senkten sich die Fahnen. Das Blasorchester spielte das Lied vom guten Kameraden, dann krachten drei Ehrensalven der Gewehrgruppe. (Ni.)

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Rotlauf der Schweine. In Sprockhövel und Umgebung, besonders auch in Stüter, ist in einigen Schweinebeständen die gefährliche Rotlaufseuche ausgebrochen. Mehrere wertvolle Mastschweine sind der Seuche bereits zum Opfer gefallen. Durch die Schutzimpfung können weitere Tiere geschützt werden. Sie ist jedoch nur dann von Erfolg, wenn sie rechtzeitig bei noch gesundem Tiere vorgenommen wird.

Aus Gevelsberg

Verbotenes Befahren des Bürgersteiges. Mit Beginn der Ferien sieht man wieder scharenweise die Schuljugend auf den Fahrrädern. Dies ist nicht strafbar. Aber das Befahren der Bürgersteige, wie es besonders auf der Kölner Straße und Vogel-

Alle 8 Tage Kopfwaschen! Diese Erfrischung können Sie sich ohne Sorge wöchentlich gönnen — wenn Staub und Hitze es erfordern, sogar noch öfter! Bedingung ist aber Wäsche mit milden Spezialmitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit SCHWARZKOPF
Für 20 Pf.: mit besonderem „Haarglanz"-Bad
Für 30 Pf.: mit „Haarglanz"-Wirkung bei der Wäsche

ang geschieht, ist verboten, weil dadurch Fußgänger und Fahrer in Gefahr kommen.

100 Kilometer in 2:47 Stunden. Am Sonntag wurde in Gevelsberg die Bezirksmeisterschaft über 100 Kilometer des Bezirks Arnsberg im Deutschen Radfahrerbund ausgetragen. Gefahren wurden sechs Runden der 16,5 Kilometer langen Strecke. Die Ergebnisse: 1. und damit Bezirksmeister: Jagodzinski-Fröndenberg, 2. Lienig-Westig, 3. Düllberg-Hemer, 4. Schumacher-Fröndenberg, 5. Arndt-Fröndenberg, 6. Heimann, 7. Heiler-Hemer, 8. Messy-Fröndenberg. Jagodzinski fuhr die Zeit von 2:47 Std.

Aus Milspe

Renten werden gezahlt. Heute werden im Milsper Postamt die Militärrenten gezahlt. Die Invalidenrenten gelangen am Samstag, dem 31. Juli, zur Auszahlung.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Kirmes soll Volksfest werden.

Um die Kirmes, die ja in diesem Jahre zum ersten Mal auf dem früheren Stadtziegeleiplatz stattfindet, zu einem wahren Volksfest auszubauen, hat sich die Ortsgruppe B.-Dahlhausen der Deutschen Arbeitsfront entschlossen, in einem eigens hierzu errichteten Festzelt den Auftakt schon am **Sonnabend, den 21. August,** zu geben. An diesem Abend wird mit einem auserlesenen Variete-Programm der NSG. „Kraft durch Freude" aufgewartet werden. Die Musik wird von der hier am Ort ja schon bestbekannten Bayernkapelle in ihrer Originaltracht ausgeführt. Außerdem sind noch andere Ueberraschungen gedacht, die aber erst später bekannt gegeben werden. Alles in allem lautet auch hier wieder das bekannte Motto der NSG. „Kraft durch Freude": „Freut euch des Lebens". Alles weitere wird in späteren Berichten bekannt gegeben.

Verkehrsunfall. Am 27. Juli gegen 11.45 Uhr, wurde ein 7jähriger Knabe beim Ueberschreiten der Hattinger Straße vor dem Hause Nr. 878 von einem Personenkraftwagen mit Anhänger angefahren und schwer verletzt. Das Kind wurde ins evangl. Krankenhaus in Linden gebracht.

Zeitung und Zeitschrift im Schulunterricht

Nach einer Anordnung des Leiters der Hauptabteilung Erziehung und Unterricht in der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes, Pg. Stricker, steht in den Kreisversammlungen des NSLB. im ganzen Reich gegenwärtig die Frage zur Erörterung, in welcher Weise die inhaltliche Behandlung der Tageszeitungen und Wochenzeitschriften in den Schulunterricht eingebaut werden kann. Eine Zeitung in der Schule? Wie kann die Zeitung der Erziehung unserer Kinder und dem Unterricht dienstbar gemacht werden und weshalb soll das geschehen? So werden manche Volksgenossen fragen. Niemals ist das Ziel der Erziehung umfassender, klarer und eindrucksvoller geprägt worden als in unseren Tagen. Wenn das Dritte Reich Ewigkeitswert haben soll, dann hat sich die gesamte Erziehung mit all ihren Faktoren notwendigerweise so auszurichten und einzustellen, daß die geschlossene Gemeinschaft des Volkes bewußt zum Träger der weltanschaulichen Idee dieses Reiches erzogen wird. Das Ziel der nationalsozialistischen Erziehung ist, den politischen Menschen zu formen; gesund und stark an Körper und Charakter, klar und scharf im politischen Denken und Urteil, bereit zum pflichtbewußten und verantwortungsfreudigen Handeln. Auf dieses Ziel streben alle erzieherischen Maßnahmen unserer Zeit, und darauf hat sich auch die Schule einzustellen. So erwächst der schulischen Erziehung die bedeutungsvolle Aufgabe, im Rahmen des Unterrichts und in Anwaltung an die verschiedenen Altersstufen die wichtigsten Ereignisse zu behandeln. In den Tagesereignissen gestalten sich die großen Ziele des Nationalsozialismus zur Wirklichkeit, in ihnen deuten sich die Umrißlinien einer großen deutschen Zukunft an. Selbstverständlich kann solcher politischer Gegenwartsunterricht nur an Hand guter Tageszeitungen und Zeitschriften erfolgen. Sie sind der getreue und seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus saubere Spiegel des großen Geschehens unserer Zeit. Die im NSLB. geeinte deutsche Erzieherschaft wird sich der gestellten verpflichtenden Aufgabe, die in der politisch so entsetzlich zerrissenen Systemzeit nicht zu lösen war, mit ganzer Kraft widmen. So hilft die Schule auch auf diesem Gebiete mit, eine Jugend zu erziehen, die mit wachen Augen in der Gegenwart steht und die dadurch fähig wird, die Aufgaben der Zukunft zu meistern.

Sammelt Heilkräuter

Ebenfalls zu den Lippenblütlern gehört der als Gewürz- und Arzneipflanze angebaute

Ysop,

auch aus dem südlichen Europa stammend. An bis zu einem halben Meter hohen halbstrauchigen Stengel sitzen lanzettige, ganzrandige Blätter; in der Blütezeit, und zwar im Juli und August, schmücken ihn zahlreiche wohlriechende, sattblaue, auch rötliche und weiße Blüten, die denen des Salbeis ähnlich sehen. Zu Heilzwecken werden die getrockneten Blätter und die blühenden Stengelspitzen benutzt, deren Aufguß ein belebendes, anregendes Getränk gibt, das gern bei Verdauungsbeschwerden, Magen- und Darmschwäche, Rheumatismus und Brustkrampf genommen wird.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

„Die Tochter wollte den Vater nicht belasten"

Weitere Zeugen im Bestechungsprozeß sagen aus

In der Mittwochssitzung des Schwurgerichtsprozesses Moskopp — Dr. Kötter in Bochum wurde der frühere Direktor der Westfalenbank, Bankdirektor a. D. B. über ein telefonisches Gespräch mit Dr. Kötter während der Zeit des Schiedsspruchsverfahrens als Zeuge vernommen. Der Zeuge erkundigte sich damals nach dem Stand des Verfahrens. Dr. Kötter habe ihm geantwortet, daß das Schiedsspruchverfahren für die Firma Moskopp günstig stehe, der Schiedsspruch werde in Bälde erfolgen. Der Bank lag, weil sie erhebliche Forderungen an Moskopp hatte, daran, zu erfahren, ob zur Abdeckung des Kontos Moskopp etwas zu erwarten sei. Der Angeklagte Moskopp hatte als Kunde die Bank über die Angelegenheit unterrichtet, auch wohl über die ungefähre Summe aus dem Schiedsgerichtsverfahren. Auf Befragen des Gerichtsvorsitzenden erklärte der Zeuge, daß Bankdirektor Moskopp, ein Bruder des Angeklagten, sich ganz aus der Sache herausgehalten habe. Bankdirektor R. von der Westfalenbank berichtete als Zeuge eingehend über Vergleichsverhandlungen, die zur Zeit der von den Rheinischen Kalksteinwerken angestrengten Schadenersatzprozesse gegen die Firma Moskopp gelaufen haben, als sich die Prozeßverhandlungen im Stadium der Berufung vor dem Oberlandesgericht befanden. Er legte dar, daß die Bank doch ein gewisses Interesse an dem Ergebnis der Vergleichsverhandlungen hatte, die schließlich zwischen den Parteien zustande gekommen seien. Für die Bank sei es gar nicht in Frage gekommen, ein Vergleichsangebot zu machen. Im Verlauf der weiteren Verhandlung vor dem Schwurgericht werden Vorgänge besprochen, aus denen zu ersehen ist, daß als Gegenspieler des Großkopf ein Geheimrat B. aufgetreten ist, der auch als Zeuge zu der Schwurgerichtsverhandlung geladen ist, aber wegen seines hohen Alters und Krankheitszustandes nicht erscheinen kann. Dieser sollte für Moskopp bei Dr. Kötter sondieren, um zu erfahren, ob bei Dr. Kötter die Sache oder das zu erhoffende Geld ausschlaggebend sei. Man hörte dabei auch, daß in diesem Stadium der Vorgänge auf Anraten des B. ein Scheinangebot an Dr. Kötter in Betracht gekommen ist. Es hat eine dahingehende Besprechung des B. mit Dr. Kötter stattgefunden, bei der ein Angestellter der Firma Moskopp gewissermaßen als Horchposten zugegegen gewesen ist. Ueber diese Besprechung hat der Angestellte eine ausführliche Niederschrift angefertigt. Es wurde dann bei der Vernehmung dieses Angestellten der Firma Moskopp die bekannte Bochumer Vereinbarung besprochen, die Moskopp bekanntlich als gefälscht hinstellt. Der Angeklagte Moskopp hat gegenüber dem Zeugen über die Unterredung Moskopps mit Dr. Kötter, in der es nach den Angaben Dr. Kötters zu der Vereinbarung und zu der Unterschrift gekommen sein soll, sofort auf dem Büro erklärt, es habe sich bei der Unterredung um eine Zinsberechnungsangelegenheit gehandelt. Weiter sollten in der Schwurgerichtsverhandlung der frühere Rechtsanwalt Antrop (Essen) und dessen von ihm geschiedene Ehefrau, eine Tochter des verstorbenen Schiedsrichters Kötter, als Zeugen vernommen werden.

Beide machten aber von dem ihnen zustehenden Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Frau Antrop hat aber früher ausgesagt und auch eine eidesstattliche Versicherung abgegeben. Es wurde beantragt, die frühere Aussage und den Wortlaut der von der Frau Antrop damals eingereichten eidesstattlichen Versicherung zur Verlesung zu bringen. Da auf Seiten des Verteidigers Moskopps prozessuale Bedenken erhoben wurden, trat das Gericht zur Beratung zurück. Es beschloß, von einer Verlesung der eidesstattlichen Versicherung abzusehen, da diese nicht in beglaubigter Abschrift vorliegt, dagegen aber die frühere Aussage der Frau Antrop zu verlesen. Diese ist 1933 vor dem Essener Landgericht gemacht worden. Aus ihr ist zu ersehen, daß Frau Antrop als Stenotypistin auf dem Büro ihres Vaters arbeitete. Bei einem Diktat des Vaters in der Sache Moskopp habe sie sich gewundert, daß die Urkunde (Bochumer Vereinbarung) die Unterschrift ihres Bruders Dr. Kötter trage. Der Vater habe ihr erklärt, daß dem Sohne eine Summe zustehe. Weiter habe er gebeten, hierüber Stillschweigen zu bewahren. Kurz nach dem Tode habe sie mit ihrem Bruder über die Angelegenheit gesprochen, wobei ihr dieser geantwortet habe, daraus würde sich nichts ergeben. Der Bruder habe von Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten gesprochen. Die Tochter hat nach dem Tode des Vaters die Erbschaft desselben ausgeschlagen. Sie hat bei einer späteren Vernehmung gegenüber dem Zeugen Landgerichtsrat Storkebaum gleichfalls ihre Aussage verweigert und dafür als Grund angegeben,

sie wolle den Vater nicht belasten.

Der Zeuge St. hat einen diesbezüglichen Vermerk damals in den Akten niedergeschrieben. Auf Befragen des Staatsanwaltes, ob der Zeuge damals den Eindruck gewonnen habe, als ob Frau Antrop damit Moskopp habe belasten wollen, erklärte der Zeuge, dieser Eindruck sei bei ihm nicht erweckt worden. Der Zeuge hat auch zweimal Großkopf vernommen. Dieser habe zugegeben, daß die dritte Unterschrift mit dem unleserlichen Namenszug des Rechtsanwaltes Schilling unter dem „Kaiserhofprotokoll" von ihm fingiert worden sei, ferner daß der Inhalt des Protokolls in der angegebenen Form nicht richtig sei. Angeklagter Dr. Kötter fragte den Zeugen, ob er damals den Eindruck gehabt habe, Großkopf spreche die Wahrheit. Der Zeuge erwiderte, daß er dieses angenommen habe. Es wurden darauf mehrere Angestellte der Firma Moskopp über Fragen der baulichen Seite der Prozeßsache vernommen. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Reichsausstellung für Nahrung und Genußmittel in Dortmund

Dortmund. Die Westfalenhalle in Dortmund wird in den Tagen vom 24. September bis 3. Oktober 1937 das Interesse der breiten Oeffentlichkeit ebenso wie aller an der Erzeugung und dem Vertrieb von Nahrungs- und Genußmitteln beteiligten Fachkreise in Anspruch nehmen.

Die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranstaltet gemeinsam mit dem Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda eine Reichsausstellung für Nahrungs- und Genußmittel, die eine zusammenfassende Fortführung aller bisher einzeln veranstalteten Reichs- und Bezirksausstellungen der verschiedenen Zweige dieses Wirtschaftsgebietes darstellt. Sie enthält eine Reihe von Sonderschauen, darunter eine „Lehrschau für Schokoladen- und Süßwaren" und eine „Lehrschau für Obst und Gemüse". Dem Lebensmittelkaufmann wird praktisch vorgeführt werden, wie er Schaufenster und Laden den Ansprüchen der Zeit entsprechend einrichten kann.

Die Lehrschauen werden das allgemeine Interesse auch der Verbraucher finden. So wird in der „Lehrschau für Obst und Gemüse" eine Reihe von deutschen Obst- und Gemüsesorten mit ihren verschiedenen Verbrauchsmöglichkeiten gezeigt werden. Das Haus für Berufsgestaltung des Lebensmitteleinzelhandels in Neuwied wird in zahlreichen Bildern seinen Gestaltungswillen darstellen und auch viele Jungkaufleute, die bei Beginn der Messe dort zu einem größeren Lehrkursus versammelt sind, nach Dortmund entsenden. Die Ausstellung der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, die jüngst in München besondere Beachtung fand, wird in vergrößerter Form auch auf der Reichsausstellung in Dortmund vertreten sein. Auch Darstellungen über die volkswirtschaftlichen Aufgaben des Handels und seine Bedeutung, wie sie zur Zeit auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf eine eindringliche Sprache reden, sind in einem Doppel für die Dortmunder Ausstellung angefertigt worden.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und die verwandten Industrien werden die Gelegenheit, sich mit ihren vielen tausend Erzeugnissen zu präsentieren, voll ausnutzen, wie die schon jetzt zahlreich vorhandenen Anmeldungen von Ausstellern beweisen.

Den Rahmen der Reichsausstellung füllt des weiteren eine Reihe von Versammlungen und Kundgebungen, welche die in erheblicher Anzahl aus dem Reiche eintreffenden Berufsvertreter und Einkäufer mit den Lebensmittelkaufleuten aus dem großen Industriegebiet vereinigen werden. Maßgebliche Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft werden sprechen. Die für Sonntag, 26. September, geplante große Kundgebung des Lebensmitteleinzelhandels wird die Sitzreihen in der Ausstellungshalle selbst füllen. Industrie und Handel werden hier eng vereinigt sein. Eine große Sonder-Fachtagung des Schokoladen- und Süßwarenverbandes ist für den 27. September vorgesehen.

Auch der Lebensmittelhandel des Auslandes hat sein Interesse bekundet. Führende Kaufleute aus Italien, Oesterreich und Holland haben der befreundeten deutschen Fachgruppe ihren Besuch zugesagt. Es besteht somit die Gewähr, daß die Reichsausstellung für Nahrungs- und Genußmittel in Dortmund ein voller Erfolg wird.

NSG. **Studienbeihilfe für begabte Kriegerwaisen.** Begabten, aber bedürftigen Kriegerwaisen kann bei einer Unterbrechung des Studiums durch Arbeits- oder Wehrdienstpflicht — auch wenn sie das 24. Lebensjahr bereits überschritten haben — eine einmalige Studienbeihilfe gewährt werden, um ihnen den Abschluß des Studiums zu ermöglichen. Selbstverständlich darf das Studium nicht absichtlich verzögert und die Ablegung der Prüfungen schuldhaft hinausgezögert werden. Anträge sind durch die Kameradschaften der NSKOV zu stellen.

NSG. **Kein Betrieb darf fehlen!** Die Beteiligung am „Leistungskampf der deutschen Betriebe" ist das innere Bekenntnis der Betriebsgemeinschaft zur nationalsozialistischen Weltanschauung und ihren Zielen. Jeder Betrieb wird dieses Bekenntnis ablegen.

Man merke

Donnerstag, den 29. Juli 1937.

Sonnenaufgang 4,44 — Sonnenuntergang 20,28
Mondaufgang 22,16 — Monduntergang 12,04

*

1831 Freiherr vom und zum Stein gest. (geb. 1757).

1856 Der Tondichter Robert Schumann in Endenich bei Bonn gest. (geb. 1810).

1862 Der Geograph und Meteorolog Eduard Brückner in Jena geb. (gest. 1927).

1883 Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forli (Romagna) geb.

1890 Der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise gest. (geb. 1853).

1921 Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP gewählt.

Das Verbrechen in der Heide

Der Mord an einem Jugendlichen zwischen Bergen bei Celle und Soltau — Wer kann Angaben machen?

Am 10. Juli 1937 wurde, wie seinerzeit von uns berichtet, ein 16 Jahre alter Junge in der Heide zwischen Bergen bei Celle und Soltau ermordet aufgefunden. Gefunden wurde u. a. eine graue verwaschene Kletterweste und eine graugrüne Knickerbockerhose. Die Kletterweste ist vermutlich in der letzten Zeit gewaschen worden; sie war innen am Kragenrand und in beiden Aermelaufschlägen mit weißem und schwarzem Zwirn genäht. Am rechten Aermel war am Umschlag ein 2 Zentimeter breiter und 15 Zentimeter langer Flicken, der unten mit Maschine gesäumt ist, eingenäht. Diese Kleidungsstücke gehören wahrscheinlich dem Täter. Es fehlte bei dem Toten eine dunkle kniefreie Manchesterhose und eine alte Damen-Remontoire-Zylinderuhr (Armband) 10 Steine mit Goldösen für Armband, 585, braunes 14 oder 16 mm breites Lederarmband, eingekittetes Glas, schadhafte Fassung.

Wer kennt den Träger der oben beschriebenen Kleidungsstücke? Wer hat die Kletterweste gewaschen oder wo wurde eine solche gewaschen? Ist die Armbanduhr zum Kauf angeboten worden? Wer hat Personen gesehen, die solche Kleidungsstücke trugen und gemeinsam wanderten, Stadtbesichtigungen machten, nach Wegen oder Unterkunftsmöglichkeiten fragten? Wichtig auch für Fahrer von Fernlastzügen! Sind sie angehalten und um Mitnahme gebeten worden?

Es wird gebeten, auch durch Umfrage in den ländlichen Bezirken festzustellen, ob bei Bauern etwas über den Träger der grauen Kletterweste mit der eigentümlichen Näharbeit und der graugrünen Knickerbockerhose festzustellen ist.

Mitteilungen erbittet die staatliche Kriminalpolizei und jede andere Polizeistelle.

NSG. **Meldefristen in der Krankenversicherung.** Es hat sich gezeigt, daß im Falle der Erkrankung von vielen Volksgenossen die Meldefristen nicht eingehalten werden. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung muß das Mitglied im Falle der Erwerbsunfähigkeit dieses der Krankenkasse innerhalb von 7 Tagen melden. Da bei Nichteinhalten der Meldefrist der Volksgenosse nicht in den Genuß des Krankengeldes kommt, entstehen in solchen Fällen sehr oft Verärgerungen, und der Volksgenosse ist nicht selten der Meinung, daß es böser Wille der Krankenkasse sei, wenn ihm das Krankengeld vorenthalten wird. Da die Krankenkasse an die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gebunden ist, wird hiermit erneut auf die Meldefrist hingewiesen und jedem Volksgenossen empfohlen, sich mit den Satzungen seiner Krankenkasse vertraut zu machen, damit beiderseits Zeit, Kosten und Aerger erspart bleiben

Faustball

VfTuB. Henrichshütte — Tura Hattingen.

Heute abend 7 Uhr steigt auf dem Sportplatz an der Feldstraße das traditionsgemäße Freundschaftsspiel im Faustball zwischen den beiden ersten Mannschaften genannter Vereine. Das Spiel verspricht besonders interessant zu werden, da schon eine geraume Zeit seit der letzten Begegnung verstrichen ist. Die letzten Spiele verliefen immer mit recht knappen Ergebnissen.

Neue „Braune Band"-Marken

Aus Anlaß des Rennens um das „Braune Band von Deutschland" am 1. August in München-Riem läßt die Deutsche Reichspost eine beschränkte Auflage



„Braune-Band"-Marken

des im Jahre 1936 herausgegebenen Markenblattes mit der Sondermarke zu 42 Rpf herstellen. Das Wertzeichen, das mit einem von Prof. Richard Klein-München entworfenen Ueberdruck in roter, gegen Fälschungen geschützten Farbe versehen ist, wird zum Preise von 1,50 RM verkauft. Der nach Abzug des Herstellungszuschlags von 8 Rpf verbleibende Zuschlag von 1 RM fließt dem Kulturfonds des Führers zu. Als Freigebühr gilt nur der Nennwert von 42 Rpf (Gebühr für einen Einschreibbrief bis 20 Gramm im Fernverkehr). Die Marke ist auch im Verkehr mit dem Ausland zugelassen. Die Markenblätter werden am 1. August bei der Sonderpostanstalt in München-Riem Rennplatz gegen Rückgabe des mit der Eintrittskarte verabfolgten besonderen Scheins abgegeben. In der Zeit vom 29. Juli bis 3. August nehmen auch sämtliche Postanstalten gegen Hinterlegung des Betrags von 1,50 RM für eine Marke Bestellungen auf das neue Markenblatt entgegen. Der Besteller erhält von der Postanstalt zunächst eine Empfangsbescheinigung, das Markenblatt wird ihm von dem Zusteller besonders überbracht. Es wird empfohlen, keine Sammelbestellungen zu machen, weil die Auflage beschränkt ist und Bestellungen auf größere Mengen gekürzt werden müßten. Anträge auf Lieferung des Markenblattes mit Sonderstempeln von München-Riem sind nur schriftlich an die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 zu richten, ebenso Bestellungen, die verspätet aufgegeben werden. Ein geringer Teil der Auflage des neuen Wertzeichens wird auch durch das Kuratorium des Braunen Bandes verteilt.

Der Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Eine Behörde fliegt dem „Kunden" entgegen

Schnellflugzeuge im Dienst der Hafenverwaltung

Das ist wirklich einmal etwas Neues: daß eine Behörde einen Teil ihrer Beamten in Flugzeuge setzt, die den „Kunden" entgegenfliegen, damit die Abfertigung auf dem Amte nachher um so schneller geht.

Ein Schiff nähert sich dem Heimathafen. Rund herum liegt die weite Wasserwüste des Ozeans und die Passagiere erleben eben zum letzten Male den Sonnenaufgang auf dem Meere. Nach zehn oder zwölf Stunden, dann wird das Schiff am Pier festmachen, die Reise ist zu Ende.

Ein Teil der Passagiere, der es nicht erwarten kann, wieder festes Land unter den Füßen zu haben, fängt schon jetzt an, das Gepäck fertig zu machen. Die meisten jedoch heben sich diese Beschäftigung auf, bis sie wissen, daß es wirklich nur noch eine Stunde dauert.

„Bitte, Papiere fertig machen . . .!"

Plötzlich jedoch treten die Offiziere an die Passagiere heran. „Bitte, halten Sie Ihre Papiere bereit, Pässe, Zollerklärungen, soweit solche nötig sind . . . ."

Und der Kapitän sitzt in seiner Messe, über die Schiffspapiere gebeugt. Der Dampfer hat auch Post an Bord, und soeben erscheint das hierfür zuständige Besatzungsmitglied, um dem Kapitän diejenige Post zu bringen, die als Eilpost gekennzeichnet ist.

Die Passagiere sind indessen sehr erstaunt, daß man hier, noch mitten auf dem Ozean, die Papiere zu sehen wünscht. Sie sind noch erstaunter, als die Pässe und sonstigen Papiere plötzlich eingesammelt werden. Am meisten erstaunt sind sie jedoch, als nun plötzlich am Horizont ein Flugzeug erscheint, und sich dem Schiff mit rasender Geschwindigkeit nähert.

Die fliegende Behörde.

Das Flugzeug kommt tief herunter und fliegt ein paarmal dicht über das Schiff. Und dann sehen die überraschten Passagiere, daß vom Flugzeug eine Leine heruntergelassen wird und daß im nächsten Augenblick an dieser Leine ein großer Sack hängt, der schnell emporgezogen wird. Gleich darauf fliegt das Flugzeug schon wieder in höchster Geschwindigkeit davon, in die Richtung des Festlandes, das man in einigen Stunden erreichen wird.

In dem Flugzeug hat sich inzwischen ein junger Mann über den Inhalt des Sackes hergemacht. Er sortiert die vorgefundenen Papiere rasch und sicher. Dies hier ist die Eilpost, dies sind die Pässe der Passagiere, hier ist das Verzeichnis des Gepäcks, und daß hier sind die Schiffspapiere. Der junge Mann interessiert sich insbesondere für die Schiffspapiere. Er hat große Listen vor sich liegen, wo er nun die entsprechenden Eintragungen an Hand der Abgaben, die aus den Schiffspapieren ersichtlich sind, vornimmt. Bald darauf landet das Flugzeug. Ein Kraftwagen steht bereit, diese sortierten Papiere und die ausgefüllten Listen zur Hafenbehörde zu bringen.

Abgefertigt, noch vor der Ankunft.

Eine ganze Anzahl von Stunden später trifft endlich das Schiff im Hafen ein. Die Männer von der Hafenbehörde nähern sich, wie immer, dem langsam einfahrenden Schiff in einer Barkasse und klettern an Bord. Aber ihre Aufgabe ist diesmal nicht, die Landung des Schiffes „abzufertigen". Diese Abfertigung ist ja längst einige Stunden vorher, dank der Mithilfe der Schnellflugzeuge vor sich gegangen. Die Aufgabe der Herren von den Hafenbehörden besteht lediglich darin, dem Schiffsführer die Papiere zurückzugeben und die Pässe wieder an die Passagiere zu verteilen.

Der Vorteil dieser Methode liegt auf der Hand. Die Abfertigung eines großen Ozeanschiffes dauert meistens einige Stunden.

Und diese Zeit wird eingespart, indem die Hafenbehörde durch Einsatz ihrer Schnellflugzeuge eben schon lange vorher die erforderlichen Papiere in die Hand bekommt. Wenn das Schiff dann endlich ankommt, ist es von Amtswegen bereits längst abgefertigt, und die Landung ist jetzt nur noch eine rein technische Frage.

Im Jagen mit der Zeit.

Der Einsatz von Flugzeugen hat auch noch einen anderen Vorteil. Der Schiffsführer erfährt von der fliegenden Behörde genau, welches neue Gepäck im Hafen voraussichtlich an Bord genommen werden muß. Er kann, während das Schiff noch auf hoher See ist, bereits die entsprechenden Umlagerungen im Laderaum vornehmen lassen, damit das neue Gepäck sofort den entsprechenden Platz bekommt. Und die besonders eilige Post, die von den Schnellflugzeugen auch gleich abgeholt worden ist, ist womöglich schon eher beim Empfänger, als das Schiff überhaupt im Hafen anlangt. Fünfzehn derartige Schnellflugzeuge hat die Hafenbehörde von Southampton bisher eingesetzt, weitere dreißig sollen folgen. Die bisher gemachten Erfahrungen haben die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges vollauf bestätigt.

Der Gefangene seiner Haushälterin

Behandlung mit Whisky und Schlaftabletten.

Wenn der Steinbruchbesitzer John Skelton zu Sheffield nach seinen letzten Erlebnissen je wieder eine Haushälterin anstellen würde, dann müßte er ziemlich verrückt sein. Womit gegen Haushälterinnen im allgemeinen durchaus nichts gesagt werden soll.

Die 36 Jahre alte Helena Booth, die den 70jährigen John Skelton betreute, war jedenfalls eine schlechte Ausnahme. Als der alte Herr neulich zu kränkeln begann, sah sie ihre Zeit gekommen, die Herrschaft an sich zu reißen. Nach dem Besuch des Hausarztes wußte sie ihrem Brotherrn einzureden, der Doktor habe verordnet, er solle Whisky trinken, soviel er könne. Skelton befolgte auch gewissenhaft und vertrauend diese „Verordnung". Er trank heftig Whisky mit Sekt. Daß er davon „bettlägerig" wurde, versteht sich am Rande. Seitdem kam er überhaupt nicht mehr ganz zu sich. Denn jedesmal, wenn er aufwachte, stand Helene Booth mit einem freundlichen Lächeln und einem großen vollen Glas Whisky an seinem Bette: „Das müssen Sie trinken, Mr. Skelton. Sie wissen doch, der Arzt hat's verordnet!"

Und Skelton trank gehorsam. Manchmal aber stand auch Mr. Booth mit seinem Scheckbuch am Bett: „Sie müssen das unterzeichnen, Mr. Skelton, ich brauch' ein wenig Geld für den Haushalt." Und der Arme unterzeichnete, ohne hinzusehen.

Dann kam der Arzt. Er war entsetzt, über die Nervosität seines Patienten und verschrieb sechs Schlaftabletten, — vorsichtig zu nehmen! Mrs. Booth sorgte dafür, daß er in 67 Tagen 361 Tabletten nahm. Da mit ihr der Chauffeur und noch ein männlicher Hausangestellter im Bunde waren, konnte die Booth es einrichten, daß niemand zu dem „Kranken" gelangte. Endlich aber hatte dieser doch einen lichten Augenblick und wußte einen Brief an seine Bank hinauszuschmuggeln: „Zahlt meine Schecks nicht mehr aus! Ich bin in meinem eigenen Hause ein Gefangener!" Worauf der Bankvorsteher die Polizei benachrichtigte. Als die kam, rückte die vorzügliche Haushälterin mit ihren Helfershelfern aus. Sie wurden aber alle bald ermittelt und verhaftet. Mr. Skelton ist seitdem so vergnügt und gesund wie ein Fisch im Wasser. Nur Whisky kann er nicht mehr sehen.

Folge

„Weißt Du schon, daß Kurt im Krankenhaus liegt?"

„Hat er sich also doch den gebrauchten Wagen für siebzig Mark gekauft?"

Die Medaille für die Sängerfahnen



Die Deutschen Sängerfahnen, die zum 12. Deutschen Sängerbundesfest nach Breslau kommen, werden mit dieser Gedenkplakette versehen, die von dem Deutschen Sängerbund herausgegeben wurde.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

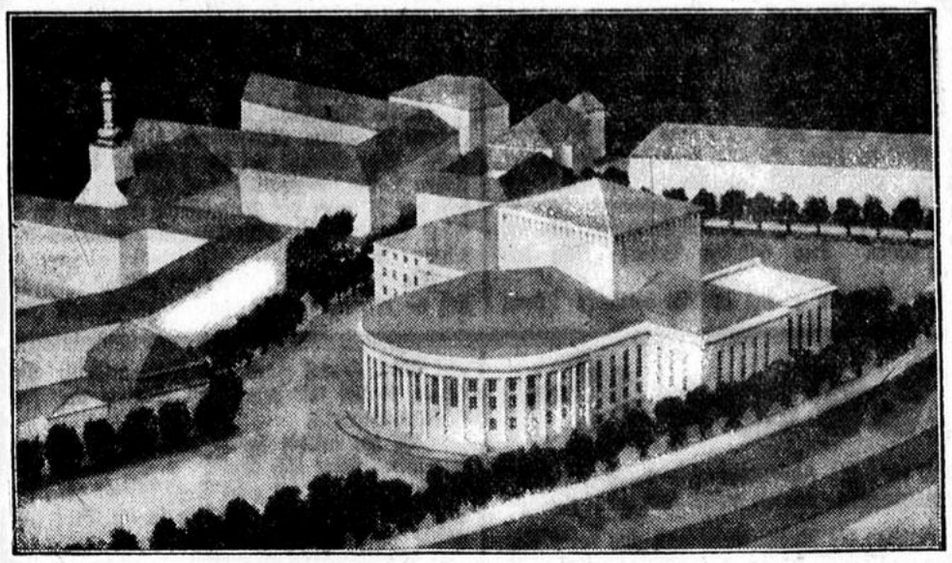
Die Fahne des Deutschen Sängerbundes



Die Stadt Breslau steht im Zeichen des 12. Deutschen Sängerbundesfestes, das die vielen Tausende von Sängern aus Deutschland und aus dem Auslande vereinigt. Unser Bild zeigt das alte Bundesbanner des Deutschen Sängerbundes nach einer Aufnahme vom letzten Sängerbundesfest, das bekanntlich in Frankfurt a. M. stattfand.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Grenzlandtheater, das der Führer der Saarbevölkerung schenkt



Angesichts des großen Abstimmungssieges im Jahre 1935 schenkte der Führer und Reichskanzler den treuen Volksgenossen an der Saar ein neues Theater, mit dessen Bau bereits im Jahre 1936 begonnen wurde, das in Saarbrücken stehen wird. Dieses Grenzlandtheater wird zu den modernsten Bühnen der Welt zählen. Diese Aufnahme veranschaulicht das Modell des großen Theaters.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Zwei deutsche Gräber in Italien

Von Kurt Fischer.

Der Lärm Neapels umtobt die stille Kirche Santa Maria del Carmine, in der die Reste des letzten Hohenstaufen liegen.

Der Lärm Neapels: das ist das Schreien und Kreischen der Kinder mit den schönen dunklen Augen, das sind die langgezogenen Rufe „Ah" und „Oh", „o, oh" der Eselstreiber, das Knallen der Peitschen aller Kutscher, das anpreisende Klappern der Schuhputzer mit ihren Bürsten, das ist die Freude am Lautsein schlechthin. Dann und wann übertönt alles das dumpfe Heulen der Dampfer im nahen Hafen.

Zu dieser Unruhe gehören auch die lauten Farben auf diesem kleinen Platze, die großen, buntbemalten Wagen, die silbernen Fische in den dunklen Körben, die scheckigen Tuchvorräte der Händler und das Schwarz und Rostbraun der Eisenschmiede mit dem roten Feuer auf offener Straße.

Es scheint, als ob diese Buntheit von dem hohen Campanile der kleinen Kirche aufgenommen würde, seine Pilaster und Bögen sind scheckig geworden im Laufe der Jahrhunderte.

Die Kirche aber ist ganz still, durch die Fenster fällt nur gedämpft und sehr leise das Licht. Selbst die späten warmen Farben, die der Barock hier hereinbrachte, kommen nicht zum Klingen. Vor einem Seitenaltar knien ein paar Frauen und beten.

Das Dämmern wird plötzlich von einem hellen Schein durchstoßen: vor einem Pfeiler steht ein hohes weißes Marmorbild, das Denkmal des 16jährigen Konradin. Vor fast hundert Jahren ließ es Maximilian II. von Bayern nach einem Entwurfe Thorwaldsens hier errichten.

Aber das ist nicht das Grab des letzten Hohenstaufen, der auszog, das Erbe seines Vaters anzutreten, und auf der lauten lärmenden Piazetta del Mercato in Neapel seinen Versuch mit dem Tode durch Henkersbeil büßte.

Vom Grabe ist nichts mehr übrig als eine alte zerbrochene Marmortafel. Große schlichte Buchstaben melden Herkunft und Tod des jungen Fürsten. Erst wenn man zwei kleine Kapellen durchschritten hat, und eine kleine Tür, die diesen Stein verdeckte, zurückschlug, steht man vor diesem kleinen Rest eines großen Schicksals, das über Deutschland hinging.

Diese Armseligkeit verschönt nur eins: das samtweiche dunkle Bild der Madonna des Hochaltars, das mit seinem matten Reflex auf dem Goldschmuck auf dieses unter ihm liegende Grab blickt.

*

Zurückhaltend, in feiner Stille, ein krasser Gegensatz zum lärmenden Platz vor Konradins Grab, liegt der Platz vor dem Dom in Pisa, und in ihm das Grab Kaiser Heinrichs VII.

Abgelegen und menschenleer sind die Gassen, die man durchgehen muß, bis plötzlich groß und breit, übermächtig in seiner Weite und großartigen Anlage der Platz mit dem Dome, dem schiefen Turme, dem stolzen Baptisterium und dem Campo santo sich dehnt. Dahinter erheben sich die Mauern des einst meerbeherrschenden Pisa. Welch einzigartige machtvolle Raumbeherrschung ist diese Schöpfung des 11. Jahrhunderts, so gelang sie erst wieder sechshundert Jahre später dem Barock. Dieser Platz, dieser Raum zwingt zur Feierlichkeit.

So betritt man den Dom. Die fünf Schiffe seines Langhauses ruhen auf marmornen Säulen; die einst in antiken Tempeln standen, wurden den Pisanern eine eifrig gesuchte Kriegsbeute. Selbst das Querhaus teilen sie noch in drei erhabene Hallen.

Fast 50 Jahre waren vergangen, seit Konradin auf dem Blutgerüst in Neapel endete, da zog der Luxemburger Graf, der deutsche König Heinrich VII., über Berg, um auf der runden dunkelroten Porphyrplatte von Sankt Peter kniend, die Kaiserkrone des heiligen —, römischen Reiches zu empfangen. Bei seinem Kommen wurde ihm ein Gruß wie nie einem deutschen Kaiser zuteil: einer der Großen aus dem Reiche des Geistes, Dante Alighieri, der Hölle und Himmel durchwanderte, richtete seinen hymnischen Gruß an den von den Alpen herabsteigenden Kaiser. Doch ein plötzlicher Tod raffte diesen dahin. Da holten die kaisertreuen Pisaner seine sterblichen Reste und setzten sie in diesen Dom, dem herrlichen Denkmal ihrer großen Vergangenheit, bei.

Ein Künstler aber begann sogleich das Grabmal zu schaffen. Auf dem hochgestellten Sarkophag liegt, in dem gleichen gelblichen Marmor gehauen, die Gestalt Heinrichs. Eine unendliche Stille geht von den leise fließenden Linien aus. Ueberirdisch und verklärt erscheint das Antlitz des Toten, aber von einer solchen Nähe und Wirklichkeit, als sei es das eines Lebenden.

Das 19. Jahrhundert nahm dieses Grab aus dem Dom und setzte es auf dem nahen Campo santo bei, dessen geweihte Erde einst in fünfzig Schiffsladungen die Pisaner aus dem heiligen Lande herbeigeschafft hatten. Im vergangenen Jahrzehnt jedoch stellte man das Grabmal in die stille Dämmerung des Querhauses, wo es mit seiner Majestät und Schönheit auf jeden wirkt.

In dem Gewölbe aber, auf denen der Hochaltar ruht, liegt jetzt der Leichnam des toten Kaisers.

*

Die Tragödie Konradins, sich in der verborgenen, zersprungenen Marmorplatte spiegelnd, wird von dem Madonnenbild verschönt. Ueber Heinrichs Gebeinen aber erhebt sich, hoch an der Wölbung des Chores, die strenge unnahbare Majestät und Großheit eines Mosaikbildes von Cimabue, der ein Landsmann und Zeitgenosse Dantes war.

So ruhen der letzte Hohenstaufe und Kaiser Heinrich in der Fremde, fern der deutschen Heimat.



Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(14. Fortsetzung)

Und jetzt sind bereits zehn Tage ins Land gegangen.

Heute gibt Monsieur Laudon einen großen Ball in allen Sälen des Hotels Embassadeur. Isabella, seine Tochter, ist auch eingetroffen.

Chester sieht die schöne Frau am Abend wieder, als sie, zusammen mit ihrem Vater, dem stattlichen, etwas korpulenten Jean Laudon, die Honneurs macht.

Sie begrüßt Chester sehr herzlich und freut sich, ihn wiederzusehen. Sie zieht ihn ins Gespräch und scheint sich außerordentlich für ihn zu interessieren.

Jean Laudon führt Miß Jenny Huth zu Tisch, während Chester Isabellas Tischherr ist.

Jennys Herz schlägt schneller, wenn sie über den Tisch schaut und Isabella mit Chester in lebhafter Unterhaltung sieht. Sie spürt ein wenig Sorge, daß Isabella, die soviel schöner ist als sie selbst, ihr Chester nehmen könnte.

Isabellas Augen glänzen, sie lacht, was man sonst von ihr kaum kennt, sie lacht laut, nicht, wie früher, nur mimisch, lautlos. Sie ist auch Chester gegenüber nicht von der an ihr gewohnten Zurückhaltung, nein, sie taut auf, geht aus sich heraus.

Aber hin und wieder trifft Jenny ein verstohlener Blick des geliebten Mannes, der das kleine Herz beseligt und beruhigt.

Chester spürt, daß Isabelle gegenüber dem letzten Zusammensein verändert ist. Sie ist jetzt nicht die Weltdame, sie ist ein junges Geschöpf, das gern lacht, und in ihren Rätselaugen ist mit einem Male etwas Suchendes, eine geheime Unruhe. Etwas . . . Werbendes!

Er spürt es noch stärker, als er am Abend mit ihr tanzt, nicht nur einmal, nein, öfters.

Sie liegt fester in seinem Arm, wenn er sie über das Parkett führt, alles ist gelöster, weicher an ihr, und oft überrascht ihn das Aufflodern in ihren Augen.

Chester wird unruhig. Er liebt Jenny. Die schöne Frau an seiner Seite empfindet er zwar als bewunderungswürdig, aber seinem Herzen steht sie uferlos fern.

„Ich habe mir einen neuen Wagen in Paris gekauft!" sagte Isabelle plötzlich. „Fahren Sie morgen einmal mit mir aus?"

„Sehr gern, wenn Sie gestatten, daß ich Miß Huth mit zu der Ausfahrt bitte?"

Isabelle stutzt, und eine leichte Erregung schwingt in ihrer Stimme, als sie fragt: „Warum Miß Huth . . .?"

„Sie ist die Tochter meines Chefs . . . und ich bin Angestellter der Huth A.-G. Sie werden verstehen, wie ich das meine."

Isabelle lacht nervös auf.

„Ach . . . sind Sie korrekt, Mister Mac Donneth!"

„Das ist meine Stärke, Miß Laudon."

„Gut . . . ich bin ja mit Miß Huth befreundet. Es ist mir angenehm.

*

Im Laufe des Abends stellt Aristide Bourin Isabelle. Er tanzt mit ihr, seine Züge sind finster.

„Was hast du mit Chester Mac Donneth?" fragt er leise.

„Laß mich zufrieden!" wehrte Isabelle ab und wird blaß. „Was soll ich mit ihm haben? Ich sehe ihn zum zweitenmal in meinem Leben. Und genau wie das erstemal in der Oeffentlichkeit. Und was geht es dich an?"

„Was es mich angeht? Hast du vergessen, was du mir versprochen hast? Habe ich nicht alles eingesetzt, weil ich wußte, daß ich dich gewinnen will? War nicht alles einig zwischen uns?"

„Ja!" sagt sie finster. „Aber . . . ich bin die Tochter meines Vaters. Die Firma hat das erste Wort."

„Was hat das mit Chester zu tun?"

„Chester ist Huths Genie! Du bist sehr tüchtig, Aristide, aber Chester Mac Donneth drückt dich an die Wand. Du weißt, daß Vater besonders im Osten engagiert ist und dort die großen Geschäfte gemacht hat. Das Gebiet ist jetzt mit einem Male wie verschlossen!"

„Er hat den Nanking-Auftrag! Ich gebe zu, ein fetter Auftrag, aber . . ."

„Das ist nicht alles. Nanking hat ihn weiterempfohlen. Die anderen chinesischen Stellen interessieren sich für Chester, der ein . . . ganz großer Fachmann ist. Er wird uns das Chinageschäft sperren! Er hat das Zeug dazu. Seine Art liegt dem Chinesen. Er ist ruhig und sicher und hat Geduld. Und nicht nur Chino . . . nein . . . sogar nach Indien, nach Persien greift er über."

„Ich weiß alles, aber . . . was willst du daran ändern? Hast du einen Auftrag, Monsieur Laudons?"

„Nein, Papa hat mir lediglich auf die Seele gebunden, daß ich mich um Chester kümmere. Es sei gut, wenn ich ein wenig freundschaftlich mit ihm ins Geschick käme. Das wünscht Papa! Und das tue ich!"

„Und . . . wenn er sich in dich verliebt? Wenn . . . er gar . . . so übersteigert wäre, dich zur Frau zu wollen, was würdest du dann tun?"

„Ich werde nie heiraten!" sagt sie kurz.

„Isabelle!"

„Ich will nicht heiraten!" entgegnet sie gequält. „Wir sprechen noch drüber. Ich habe noch Zeit. Im übrigen brauchst du dir um die Firma keine Sorgen zu machen. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume Chester Mac Donneths nicht in den Himmel wachsen."

Isabelle erschrickt und faßt Bourin am Arm. „Was . . . willst du damit sagen?"

„Nichts . . . als daß wir uns doppelt legen werden!" entgegnet er gleichgültig.

„Was hast du vor? Du willst etwas gegen ihn unternehmen?"

„Unsinn, wie kommst du darauf? Hast du Sorge um . . . Chester?"

„Ich will nicht, daß . . . daß er durch unanständige Mittel zu Fall gebracht wird."

Bourin zuckt nachlässig die Achseln. „Was ist anständig und was ist unanständig im Kampfe um Millionen? Man muß sich rücksichtslos rühren, wenn man nicht an die Wand gedrückt werden will."

Isabelle will scharf antworten, aber da tritt Jean Laudon zu ihnen und sagt ruhig: „Ich glaube, Isabelle, es wird gut sein, wenn du dich einmal wieder mehr unseren Gästen widmest."

Dann wendet er sich an Bourin und schließt etwas verlegen: „Sie nehmen es mir nicht übel, Monsieur Bourin, daß ich Ihnen Isabelle entführe, aber . . . ich möchte etwas mit Ihnen besprechen."

„Aber ich bitte, Monsieur Laudon! Ich stehe Ihnen zur Verfügung!"

*

Jenny tanzt eben mit dem englischen Baronet James Mac Donnell, einem Manne Anfang der Vierzig, groß und schlank, sehnig, ganz die Sportsfigur des Engländers. James Mac Donnell ist ein passionierter Polospieler

Er gehört zu den ständigen Gästen des Hauses Huth und gilt als Freund des Hauses und ernster Bewerber um Jenny.

James Mac Donnell ist der Erbe des seit vierzehn Jahren in China verschollenen Lord Etzel Mac Donnells. Das Gericht hat die Todeserklärung des englischen Lords bisher abgelehnt, hat aber ausgesprochen, daß der Baronet die Nutznießung des ihm im Todesfalle Lord Etzel Mac Donnells zustehenden Vermögens hat.

Als seinerzeit der alte Peer plötzlich England verließ — er war damals schon achtundfünfzig Jahre alt — und nach China ging, da galt Sir Mac Donnell als ruiniert. Die Prüfung seiner Verhältnisse ergab ein wenig günstiges Bild. Außer einem stark belasteten Grundbesitz fand man nur ein tüchtiges Paket Schulden und amerikanische Kupferaktien im Nennwerte von achtunddreißigtausend Pfund, die aber kaum ein Zehntel davon wert waren.

Aber dann kam eine Wandlung durch den Krieg. Die Kupferaktien stiegen ins Gigantische. Sie waren mit einem Male wieder vierzigtausend Pfund wert. Der sehr tüchtige Vermögensverwalter Mister Sherben, der von der Regierung eingesetzt worden war, benutzte diesen Glücksumstand, stieß die Schulden ab, entlastete den Grundbesitz und arbeitete so geschickt mit dem Gelde, daß der Grundbesitz heute schuldenfrei war, daß er sich vergrößert hatte, und daß ein Kapital von hundertdreiundzwanzigtausend Pfund da war, dessen Erträgnisse dem jungen Baronet zugesprochen wurden.

„Sie staunen, Miß Jenny, daß ich hier plötzlich auftauche. Wir hatten ein Polomatch in Courbion, und ich habe die Gelegenheit benutzt, Sir Mortimer und Ihnen guten Tag zu sagen."

„Ich freue mich, lieber Mac Donneth . . . nein . . . ich habe mich versprochen, Mac Donnell!" Jenny verbesserte sich schnell und hatte Mühe, ihre Verlegenheit zu verbergen.

„Die Kanone wie Ihr vorzüglicher Chester Mac Donneth bin ich nicht."

„Donneth und Donnell klingt ähnlich."

„Allerdings . . . Haben Sie übrigens schon einmal etwas Näheres über Chester Mac Donneths Vorfahren gehört?"

„Nein. Ich weiß nur, daß seine Eltern seit Jahren tot sind und daß nur noch sein Großvater im königlichen Hospital Chelsea lebt!"

„Aha, unter den Veteranen!"

„Ja, er hat seinerzeit unter Lord Kitchener im Sudan gekämpft. Das ist alles, was ich von Mister Chester gehört habe."

„Wenn man ihn ansieht, hat man eigentlich das Gefühl, daß er . . . aus den besten Gesellschaftskreisen stammen müsse."

„Ja, aber es ist doch nicht der Fall. Er kommt scheinbar aus kleinen Verhältnissen. Sein Vater war Clerk, nichts anderes. Manchem Menschen ist eben angeboren, was der andere durch eine Erziehung mühsam gewinnt."

„So ist es, Miß Jenny!" stimmt ihr der Baronet höflich, aber desinteressiert zu.

*

Chester lernte den Baronet James Mac Donnell auch kennen und unterhielt sich sehr angeregt mit ihm. Der Baronet zeigte großes Interesse für seine Familie, und Chester berichtete ihm das wenige, was er selbst wußte.

„Im übrigen muß ich Ihnen etwas ganz Sonderbares mitteilen, Sir. Mein Urgroßvater . . . war auch ein Mac Donnell, also mit zwei ell, nicht mit teha am Schlusse."

„Das ist wirklich originell. Man möchte annehmen, daß Ihr Urgroßvater aus ganz besonderen Gründen seinen Namen änderte. Ich wußte gar nicht, daß dies in England überhaupt möglich ist."

„Doch, es ist möglich. Es muß möglich gewesen sein, denn die Aenderung ist erfolgt. Was für Gründe damals meinen Urahn leiteten, das weiß ich nicht. Es interessiert mich auch wenig. Vergangenheit und Zukunft sind zwei Kontrahenten, die in meiner Lebensrechnung nicht stehen. Ich halte es mit der Gegenwart.

(Fortsetzung folgt)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(28. Fortsetzung

„Wir wollen's allein zwingen, Dragoner!" schrie er.

José Maria reckte in der rechten Faust sein funkelndes Brustkreuz empor und rief:

„Für Maria und Bayern!"

Aber ihn überdonnerte der wilde Lärm der Soldatenkehlen:

„Vivat, Jan von Werth!"

Die armlangen Trompeten bliesen.

„Formiert! — Los!" brüllte Jan und stob voran, die Standarte knatterte an seiner Seite. Er hörte das gewaltige Trommeln der vielhundert Pferdehufe — fünfhundert Schritte vor ihm schoß die schwarze Eisenmasse der Schweden heran; er stieß einen gellenden, unartikulierten Schrei aus, und in das unschädliche Klappern der Kürassierpistolen riefen seine Dragoner ihren Schlachtruf:

„Werth — Werth!"

Dann war ein ungeheuerliches Krachen, ein Kreischen, Brüllen — und aus diesem Getöse quoll in jedes rechten Reiters Kopf der hellseherische Wahnsinn, der den Hieb des Gegners, seine Parade ahnt und ihn fähig macht, wie ein Gott zu parieren und zu hauen.

Solche Reiter hatten die Schweden noch nicht vor der Klinge gehabt. Ihr Regiment war zerschmettert, ehe es sein „Gott mit uns!" ein paarmal gebrüllt hatte. Wer Luft hatte, hieb seinem langbeinigen Gaul die Sporen fausttief in die Weichen, und der preschte bockend davon. Wer Ehre im Leibe hatte oder aus dem Gewürge sich nicht freimachen konnte, fiel, denn Pardon —?

Jan hielt, nahm den Degen in die Linke und schlenkerte mechanisch die im Kampf des Griffes erstarrte Rechte. Dabei sah er sich um. Aus dem Zentrum stieß Karl von Lothringen vor mit dem spanischen Terzios. Vor ihnen verebbten die Brandungswellen von Bernhards berühmter weißer Brigade. Die gelbe schwedische rückte an. Da leuchtete Jans Gesicht, und über seinem keuchenden, halb geöffneten Mund bebte der Schnurrbart.

„Formieren!"

Und seine Trompeten riefen die ungarischen und kroatischen Reiter herbei. Sie fegten heran. Den Ungarn standen die Rabenfedern keck aus der Mütze. Die langen Schläfenzöpfe der Kroaten flogen im Sturm des Ritts. Und die vereinigte Masse der drei Regimenter schwenkte im Galopp halb links und brach in die weichenden schwedischen Musketiere; da gab's kein Halten. Dann auf die kompakten Regimenter hin, vor deren Front die Pikeniere sprangen, die zwölf Fuß langen Spieße gegen den rechten Fuß gestemmt, indessen die Musketiere über die Geduckten feuerten mit der ganzen gefürchteten Ruhe und Sicherheit schwedischer Veteranen. Da überschlugen sich Werthsche Gäule, viele bäumten sich auf, aus Instinkt vielleicht, oder weil ihre Reiter in die Zügel griffen.

Der Abbé stand in seiner ganzen schlanken Länge in den Bügeln; dann ließ er das Kreuz fallen, und aus der schwarzen Soutane schoß der blanke Blitz eines gezogenen Säbels.

„Für Maria und Bayern!"

„Werth — Werth!"

Und dann waren sie heran: die Hufe der wilden Gäule schlugen auf schwedische Helme, und die mit ihren langen Piken und stummen Musketen wehrlosen Gelben fielen und flohen, hingen Werthschen Pferden in den Zügeln und wehrten sich mit Fäusten und Kolben und Dolchen, nicht mehr um Sieg, nur noch ums Leben.

In dieses Morden stießen die Regimenter Karls von Lothringen. „Weiter, Jan! Die schwedische Batterie dort drüben!" Bergan? Und auf Kanonen? — Er zog seine Reiter im Schutz eines Wäldchens etwas höher hinauf und brach dann aus der Flanke los. Drei, vier der langen, blanken Ungeheuer bekamen sie noch herum, aber ihre Schüsse waren die letzten Schreie der sterbenden Batterie.

Und weiter! Weiter!

Ueberall war schwedischer Rückzug, und wo die Werthschen Reiter zustießen, wurde er unsinnige Flucht. Kein Haufe wartete den Stoß ab. Wenn die Reiter ihr schreckschleuderndes „Werth — Werth!" brüllten, flogen die Waffen zu Boden, und wer ein Gebüsch sah, lief hinein.

Aus einem Bauernhause knatterte es noch. Jan ließ absitzen und stürmen. Als die Torflügel brechend aufeinanderfielen und Jan als erster zusprang, stieß er auf Horn — auf Horn, den Feldmarschall. Der hielt seinen Degen mit dem Griff abwärts und sagte mit heiserer Stimme:

„Es hat keinen Zweck mehr. Ich bin Euer Gefangener. Wer seid Ihr?"

Jan war fast um zwei Kopf kleiner als der General, aber er warf sich mächtig in die Brust und verneigte sich mit Anstand.

„Werth", sagte er, und um seinen Mund zuckte es von niedergehaltener Freude.

„Ihr seid der Werth? Wollte lieber, ich hätte Euren Degen, als daß Ihr meinen habt."

„Kriegslauf, Herr Feldmarschall", sagte Jan und ging stolz neben ihm her. José Maria stieg vom Gaul und ließ den Gefangenen aufsitzen. Dann ritten Jan und Horn langsam der Höhe zu, denn die Schlacht war aus.

*

Zwei Tage später war Dankgottesdienst in Nördlingen angesagt. Vor St. Georg standen Rad an Rad die eroberten schwedischen Geschütze aufgefahren. Sie umwogte die farbige Menge der Offiziere.

Der Kurfürst Maximilian, der soeben in einer blausilbernen Kalesche feierlich dahergefahren kam, stieg würdevoll aus, und als er Jan sah, der ein wenig abseits stand, winkte er ihn zu sich heran.

„Bleibt Bayern treu, Werth", sagte er und hob mahnend die Rechte. „Und überhebt Euch nicht. Ich habe Euch zum General ernannt, aber Euer Uebereifer hätte auch leicht üble Folgen —"

In diesem Augenblicke kam rasch ein schlanker, großäugiger Jüngling heran, des Kaisers Sohn, Ferdinandus von Ungarn.

„Grüß Gott, lieber Werth!" rief er laut, und im Ueberschwang umarmte er den krebsroten, kleinen Jan. „Euch dankt die gemeinsame Sache den Sieg, Euch und dem Herrn Herzog von Lothringen! Liebwerter Bruder", rief er dem Herzog zu „umarmt Euch!"

„Haben's schon besorgt" lachte Karl.

Maximilian stand grämlich dabei.

„Dem Herrn Herzog von Lothringen sind die zweiundsechzig Fahnen in die Hand gekommen, die mein General Werth erobert hat", sagte er scharf.

„Zweiundachtzig! Kurfürstliche Gnaden. Die Frau Königin von Frankreich, der ich sie mit Werths Permission schicke, wird weinen vor Freude."

„Wieder eigenmächtig, der Werth", knurrte der Kurfürst und ging ohne ein Wort davon.

Die Dankmesse begann. Vor dem Altar stand der Feldpropst, José Maria, und zelebrierte. Seine hohe, brokatumwallte Gestalt kniete und neigte sich und schritt mit fürstlichem Anstand.

Dann setzte die Orgel aus. Rasselnd erhoben sich die Massen der Krieger, die den gewaltigen Raum füllten, und standen wie eine Heerschar von Erzbildern. Lautlose Stille.

José Maria hob langsam die Arme, und bis in den fernsten Winkel der Gewölbe drang seine bebende, helle Stimme:

„Te deum lau —"

Bumm! Der erste Kanonenschuß verschlang, als könnte er die Zeit nicht erwarten, das Wort. Sofort stürzten die jubelnden Gesänge der Glocken aus den Türmen, die Orgel setzte mit urweltlichem Grollen ein und schwang sich in jubelnder Kadenz zu den Wölbungen, und die von Pulverqualm und Siegesgeschrei heiseren Kriegerkehlen fielen ein:

„Te dominum confitemur,
Te aeternum Patrem
Omnis terra veneratur!"

Und wenn zwischen den einzelnen Versen für einen Augenblick der Gesang schwieg, schlugen die Stimmen der Glocken hinein und das Donnern der Kanonen.

„Gib Heil deinem Volk und segne dein Erbe.
Und regiere sie und erhöhe sie in Ewigkeit!"

Jan hatte seinen Schnurrbart zwischen den Zähnen, und er sah starr mit feuchten Augen geradeaus auf José Maria, der am Altar kniete.

„Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß."

Von dem Donnerschlag des Sieges bei Nördlingen, der in ganz Europa widerhallte, drang kein Laut in die kote Einsamkeit des Klosters in der Himmelreichgasse zu Paris. Es gelang Griet nicht mehr, mit ihrer Heiterkeit und Zuversicht ein Lächeln auf das stets tränenfeuchte Gesicht Marie-Annes zu locken und Durante, der die Mädchen jetzt häufiger als früher heimsuchte, fand ein seltsames Wohlgefallen daran, durch hämische und boshafte Worte das Herz der jungen Gräfin Spaure noch mehr zu verletzen. Er saß dann lächelnd und sah auf die großen Tropfen, die unaufhörlich den Augen Marie-Annes entfielen. Er wünschte sich die Möglichkeit, dieses reine und leidende Geschöpf noch tiefer zu verletzen, und dieser Wunsch wurde schließlich so stark in ihm, daß er kühl und mit Offenheit von der Liebe zu sprechen begann, die er für sie zu empfinden vorgab. Er hatte die Genugtuung, daß Marie-Anne zu beben begann; es schien ihm, daß er ein Vögelchen in der Hand halte und langsam und fest die Finger um den wehrlosen, zuckenden Körper schlösse.

(Fortsetzung folgt)



Der Ausbruch des Morai-Topai

Erzählung aus den Tropen von Peter Marius Zell

Bericht des Generalgouverneurs an seine vorgesetzte Behörde:

Es überrascht mich, daß Sie diesen überaus wichtigen Posten mit einem so jungen Mann besetzen. Herr Debus macht eher den Eindruck eines Sportlehrers, als den eines geologischen Professors. Ich würde Ihre Wahl noch verstehen, wenn es nicht um die gefährlichste Erdbebenstation auf unseren Inseln handeln würde, gegen deren Ausbau ich mich auf Grund meiner vierzigjährigen Dienstzeit in Holländisch-Indien gesträubt habe. An den Rand des Kraters gehören erfahrene Geologen. Nur sehr genau beobachtete Vorzeichen und bis ins letzte durchgeführte Messungen können die Kosten rechtfertigen, die die Bergbahn bis zum Gipfel des Morai-Topi verursacht hat.

Brief der Generalgouverneurstochter an ihre Freundin in Den Haag:

Du kannst Dir nicht denken, welche Sensation Professor Debus für uns und unsere Damen bedeutet. Er sieht nicht im mindesten schulmeisterlich aus. Er trägt keine Brille und ist auch gar nicht zerstreut. Dafür ist er ein ausgezeichneter Tänzer. Vater mißfällt das. Vater sagte: „was ein Mensch in den Beinen hat, fehlt ihm meistens im Kopfe." Ich bin anderer Ansicht. Warum muß ein Professor wie eine Witzblattkarrikatur vergangener Zeiten aussehen? Debus hat sicher Qualitäten und Vorzüge auch auf geistigem Gebiet, sonst würde der Kolonialminister bestimmt eine andere Wahl getroffen haben. — Uebrigens hat Debus einen sehr netten Zeitvertreib für uns und für sich erfunden. Nach der Siesta an den heißen Nachmittagen wälzt man sich meist ruhelos und schlaflos hier herum. Debus hat von seiner Kraterrandstation aus funkentelegraphisch angefragt, wer per Welle mit ihm Dame spielen will. Jetzt sitze ich meist des Nachmittags im Raume unseres Funkers im Gouvernementsgebäude. Es beteiligen sich über Kreuz Major van der Zerren von der Nachbarinsel und Direktor Grantenhof von der niederländischen Tabacco Company. Es ist sehr lustig. Das Schachbrett ist der Länge und Breite nach in Zahlen und Buchstaben eingeteilt, so daß wir jeder jeden Zug mitmachen.

Bericht des Professors Debus an die Geologische Abteilung:

Der neuentstandene Kegel auf dem Gipfel des Morai-Topi ist aus Eruptionsmaterial aufgebaut. Die Erforschung der chemischen Prozesse wird in erster Linie von den letzten Beobachtungen abhängig sein, die kurz vor einem größeren Ausbruch gemacht werden. Und hier setzen meine Bedenken ein. Die Bergbahn, die mich in dem kleinen Fahrkorb nach oben trägt, ruht indirekt nur auf dem vierzig Meter hohen Mittelpfeiler, der in der Mitte des Weges auf halber Höhe des Berges fundiert ist. Unter dem Pfeiler fällt die Felskluft bis zu dreihundert Meter tief ab. Sie bildet gewissermaßen eine Kerbe in der Gesteinsmasse. Bei überraschender Erschütterung mag das Drahtseil reißen, und wenn der Korb dann über den Pfeiler hinaus nach abwärts getragen wird, pendelt er in der Luft oder reißt ab. Dann würde das Material, was man in den Korb geschafft hat, verlorengehen. Dies sind meine einzigen Befürchtungen.

Ein Brief, der dem Professor Debus während des Balles im Gouvernementsgebäude zugesteckt wurde:

Nur mit Dir möchte ich noch tanzen. Nur Deinetwegen bin ich gekommen. Nur um Dir zu gefallen, habe ich mich schön gemacht. Es wird mir unsagbar schwer, das alles in meinem Innern zu verbergen. Aber Du weißt, wie leicht Vater erregt ist. Die langen Dienstjahre in diesem Klima haben ihn etwas nervös gemacht. Er beobachtet jede meiner Bewegungen, und wenn ich Dich nur etwas mehr ansehen würde, als die anderen Gäste, dann habe ich Dir schon nach seiner Ansicht „wieder viel zu viel Aufmerksamkeit geschenkt". Und doch habe ich Dir so unendlich viel zu sagen. Ich zittere um Dich. Ich schaue den ganzen Tag auf die Spitze des Morai-Topi. Es ist schrecklich, Dich da oben, so unmittelbar nahe dem gefährlichen Krater zu wissen. Ich bitte immer, er möge ausbrechen und die Station, die ein Wagnis ist, zerstören, wenn Du, wie heute abend, bei uns in Sicherheit bist. Ich muß jetzt schließen. Die ersten Gäste treffen ein. Vater ließ schon nach mir schicken. Du wirst bemerken, daß ich immer die Orchidee an meinem Kleid streichle . . . dann denke ich an Dich . . .

Meldung des Majors van den Zerren an den Generalgouverneur:

Heute Nacht vernahm man auf verschiedenen Stellen unserer Insel das bekannte Grollen, das jedesmal einem Ausbruch des Morai-Topi vorausgeht. Ich habe mich bereits funkentelegraphisch mit Professor Debus darüber unterhalten und würde empfehlen, die Station räumen zu lassen. Wir werden den Herren vom grünen Tisch in Holland in den nächsten Tagen beweisen können, daß die Bergbahn imstande ist, größere Erschütterungen zu ertragen. Zuerst wird das Seil zwischen der Bergspitze und dem Pfeiler auf halber Höhe reißen. Hoffentlich erkennt Debus die Gefahr und bringt sich rechtzeitig in Sicherheit.

Funkruf des Professors Debus am folgenden Nachmittag:

Meine Damen und Herren! Hoffentlich haben Sie Ihre Siesta gut verbracht. Bitte melden Sie sich. Ich danke sehr. Ich begrüße unser einziges weibliches Mitglied im Funkspielklub und hoffe, daß der gestrige Ball gut bekommen ist. Herr Major van den Zerren, Ihr Ruf kommt etwas schwach an. Herr Generaldirektor Grantenhof. Sie spielen heute mit Herrn Major gegen unsere Dame und mich. Sie haben auch den ersten Zug. Ich danke. Sie haben gezogen. Albion 1 auf Berta 2. Halloh — halloh — — Ich muß die Registraturapparate nachrichten. Es gab eine starke Erschütterung. Hier steigen Gase auf. Ich muß auf den Beobachtungsposten an den Rand. Bitte entschuldigen Sie mich einen Augenblick.

Bericht des Majors van den Zerren:

Ich hatte also mein Fernrohr sofort auf die Kegelspitze gerichtet. Ich sah, wie in diesem Augenblick eine fürchterliche Erruption erfolgte. Die ganze Spitze glich einer Feuersäule, dann senkte sich eine weiße undurchdringliche Wolke um den Maran-Topi. Von dem Mittelträger der Bergbahn herab pendelte das abgerissene Drahtseil. An seinem unteren Ende hatte sich durch die automatische Bremsvorrichtung der Förderkorb festgeklemmt. Er pendelte wie ein riesiger Berpendikel im gewaltigen Schwunge von etwa hundert Metern über der Felsspalte. Beim Ausschwung auf das Massiv des Berges geriet der Korb jedesmal in die Wolkengasbildung. Im Umschwung nach der abfallenden Seite streifte er fast die niedrigen Büsche und Bäume des festen Landes am Fuße des Morai-Topi.

Zu meinem Schrecken erkannte ich im Fernrohr, daß Professor Debus im Förderkorb festgeklemmt war. Es konnte sich nur noch um Sekunden handeln, dann mußte auch der Mittelträger zusammenbrechen und der Korb in den Abgrund sausen. Da geschah das Unglaubliche. Als der Korb über den Büschen ausschwang, lehnte sich Debus weit heraus nach hintenüber, zielte mit seinem Colt über sich auf dis Drahtseil und durchschoß es. Der Förderkorb landete im Schwung und durch die Bäume und Büsche abgeschwächt ziemlich glatt auf sicherem Boden.

Brief der Generalgouverneurstochter an ihre Freundin:

Und weißt Du, was seine ersten Worte waren, als ich ihn am Krankenlager aufsuchte? „So! Nun können wir weiterspielen. Wir sind an der Reihe und ziehen von Albion 3 auf Berta 6!" Der Mann hat eiserne Nerven. Das gesamte Beobachtungsmaterial ist bis zum letzten Augenblick von ihm aufgenommen und gerettet. Vater hat bereits einen Bericht an den Kolonialminister verfaßt und sein erstes Urteil berichtigt. Professor Debus wird eine Auszeichnung erhalten. Und Vater wird nichts mehr gegen ihn einzuwenden haben. Jetzt eile ich an sein Krankenlager. Bald reisen wir nach Holland. Ich freue mich auf ein Wiedersehen.

Im Ton der Biedermeierzeit

Rothenburg ob der Tauber

Wie ein Feierklang um die Vesperzeit.
In alten Brunnen sind Minnelieder erwacht.
Verstaubte Geschichten huschen über braunrote Dächer;
Sind Rosen am Hausgärtchen aufgesprungen.
Hängt Abendtau daran.
Geht ein schwarzbraunes Mädchen sinnend durch Giebelgassen.
Liegt ihr ein Sang im Gemüt, ein alter Sang:
„Du bist so arm und ich so heimatlos . . ."
Wehmut gleißt an den uralten Häusern . . .
Webt es zuweilen wie Landsknechtmarsch.

Lauenburg an der Elbe

Alte Giebelhäuser mit rotbraunen Dächern klettern wie Himmelstreppe im Städtchen den steilen Berg hinan.

Friede, kleinbürgerliche Beschaulichkeit webt in den winkeligen Gassen, wo es wie Spuk alter Schiffersagen manchmal anmutet.

Erker mit kommertrunkenen Fenstern: schwungvoll geschnitzte Haustüren und Giebelbalken.

Großmütterliche Geruhsamkeit, in Lavendelduft versunken. Ein kleines Schlößchen schaut so still, vergnügt auf die nicht ebenso schönen Häuserschwestern.

Häuser in hügel-holprigen Straßen voll Frühlingsjungfein.

Verliebte Schwalben jagen um den spitzen Kirchturm.

Wie ein Sonnenmärchen der Elbestrom im weiten Wiesental, der dickbäuchige Schiffe von Hafen zu Hafen trägt.

Weimar

Alte Gassen so großmutterverhutzelt,
Häuschen zufrieden, gut bürgerlich.
In den Zimmern: Weiße Gardinen und Deckchen,
Wachstuchsofa — ein Herderbild . . .
Beschaulichkeit!
Und vor den Augen des Schwärmers
Wandeln sie stolz durch die Gassen:
Rat Goethe, Schiller, behäbig der Wieland —
s' ist ein Grüßen von Biedermeierzylindern.
Frühling in Weimar — Flieder, Kastanienkerzen
Tiefurt, Belvedere, das Gartenhaus:
Alles Gedichte . . .

K. Demmel.



Es war einmal. — Erinnerung an die 70er Jahre. (Archiv)



(Zeichnung: Ludwig Richter)

Noch einmal in der kleinen Stadt . . .

ERZÄHLUNG VON LUDWIG BÄTE

DHP. Der Zug hält. Es steigen nur wenige Reisende aus. Ich gebe die Karte ab und stehe draußen.

Die übliche Bahnhofstraße, Läden, Gasthöfe, die Post, eine Tankstelle. Der Obsthändler schiebt das Fenster vor seine Holzbude und schaltet das Licht aus. Es ist neun Uhr, vielleicht auch schon später. So genau merkt man das hier nicht. Warum denn auch! Zeit ist noch wohlfeil!

Ich suche eine alte Seitenstraße! Die Häuser rücken eng aneinander, ein Kind weint beim Schlafengehen, aus einem Keller hämmert ein Schuhmacher, der Großvater nebenan putzt sein Brille, um mit dem Kreisblatt zu beginnen. Es riecht nach Kartoffelpfannkuchen, billigem Kaffee, Pfeifentabak und frischer Wäsche. Eine Katze wandert über die Straße und verschwindet im Schatten.

Die Gasse öffnet sich zu einem Platz unter Linden. Ein Brunnen läuft aus vier eisernen Röhren. Das junge Paar auf der Bank läßt sich nicht stören. Dahinter schiebt sich ein altes breites Gebäude mit getreppten Giebeln auf, gewiß das Rathaus. Ich sehe ein paar Löwenköpfe. Eine Laterne schaukelt im Eingang.

Daneben lehnt die Apotheke. Ihr Herr steigt gerade auf einer Leiter die kleine Treppe zu der weißen Reihe seiner Töpfe hinauf. Er scheint guter Laune, ich meine sein Pfeifen zu hören. Dann klingelt die Glocke. Eine alte Frau tritt ein. Er geht zu seinem Mörser und begütigt mit ruhigem Zuspruch. Dann schlägt er sein Buch auf. Die Tür fällt zu. Eilfertig verschwindet die Alte im Dunkel.

Ich gehe so hin und her. Mein Zug fährt erst in anderthalb Stunden. Was soll ich im Wirtshaus sitzen! Dem Amtsrichter zuschauen, der mit dem Kreisarzt und dem Verwaltungsbeamten Karten spielt? Es kommt doch immer anders, als man vorher überlegt!

O, über den Ruch der Linden! In jedem Hauswinkel dringt der schwere, beklemmende Duft. Die Jugendzeit wacht auf, heißes Mühen über Büchern, erste Liebe und frühes Leid, über das man lächeln möchte und doch nicht kann. Längst tote Freunde kommen, die der Rasen bei Arras deckt und der Sumpfhauch Wolhyniens. Ein Gesangverein probt: „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten, schön ist die Jugendzeit, sie kehrt nicht mehr!"

Nein, sie kommt nicht wieder! Ich weiß das alles und möchte es doch nicht wissen!

Der Fluß donnert unter der Brücke. Die Bohlen zittern, ein Schiff biegt mit rotem Backbordlicht in das schwarze, unruhig drohende Bergtor ein. Verflogene Abendschwalben schrillen, ein Reiher hebt sich aus den Wiesen und sinkt fern in das gedämpfte Brausen des Waldes. Aus einer Schenke am Wehr schallt Musik. Die Wellenköpfe blitzen weiß, wenn der Mond für einen Augenblick hochkommt. Ich weiß nicht, warum es mir feucht in den Augen aufsteigt. Ich lehne am Geländer und horche in das Strömen der Wasser. Eine Turmuhr schlägt an. Es ist wohl Zeit heimzukehren. Doch wohin!



Berliner Straßenbild — vor dreißig Jahren. (Foto: Ufa-Kiermeier, Ondra-Lamac-Film)

Sport-Spiel-Turnen

Deutschland ohne Glück

Fecht-Weltmeisterschaften in Paris

Bei den Weltmeisterschaften in Paris war der Mittwoch lediglich den Endrundenkämpfen im Säbel-Mannschaftsturnier vorbehalten. Im ersten Gang traf Rumänien auf Ungarn. Die Rumänen verloren 4:12 bei 42:71 Treffern, wobei Marinescu und Altmann zu zwei Siegen kamen. Vielleicht wäre es der deutschen Mannschaft möglich gewesen, Italien zu schlagen, wenn unsere Kampfleitung nicht vorgezogen hätte, die beiden stärksten deutschen Fechter Casmir und Heim für das Treffen gegen Rumänien zu schonen. 10:6 für Italien endete diese Begegnung und das Trefferverhältnis war mit 54:64 erhaltenen äußerst knapp. Gegen Rumänien schonte sich Italien merklich, konnte aber doch 10:6 siegen. Um den ersten und zweiten Platz kämpfen jetzt Italien und Ungarn, während Deutschland und Rumänien um den dritten Platz antreten.

Feine Herren!

Das nennt sich nun Weltmeisterschaft

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten wird bestimmt schon in allernächster Zeit um eine Sensation reicher sein, um die wir Amerika allerdings nicht beneiden. Wie jetzt aus Newyork gemeldet wird, hat „Weltmeister" Joe Louis den Vertrag gegen den britischen Schwergewichtsmeister Tommy Farr „um den Titel" zu boxen, unterzeichnet. Das Newyorker Stadion ist am 26. August Schauplatz dieser Begegnung, für die Louis eine Börse in Höhe von 40 Prozent der Einnahme zugesichert ist, während sich Farr mit 20 Prozent begnügen muß.

Unser Meister aller Klassen, Max Schmeling, ist also weiterhin verurteilt, zuzusehen, wie zwei Boxer um die höchste Würde kämpfen, die ihm von rechtswegen schon lange zusteht. Der Farbige Louis hatte schon vor einem Jahr die Ueberlegenheit unseres Meisters nur zu deutlich zu spüren bekommen und war entscheidend geschlagen worden. Tommy Farr scheint bisher den gleichen Weg zu beschreiten wie Jimmy Braddock. Er hielt einen durch Unterschrift besiegelten Vertrag nicht ein, nach welchem er sich verpflichtet hatte, gegen Max Schmeling um den Titel zu kämpfen. Die Lockungen des Dollars waren stärker als das Manneswort. Trotz allem wird aber auch für unseren Max noch einmal die Stunde kommen...

Das Viermeister-Schachturnier

Noch keine Entscheidung

Das Viermeister-Schachturnier wurde in Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt. Aljechin spielte gegen Weltmeister Euwe eine spanische Partie. Im neunten Zuge erfolgte ein bisher als schlecht geltender weißer Läuferzug (L. c1—f4). Euwe, der mit Recht eine Neuerung vermutete, wagte nicht, den bisher als Widerlegung angesehenen Zug g7—g5 zu spielen. Aljechin kam sofort zum Angriff. Man hatte jedoch das Gefühl, daß er nicht die stärkste Fortsetzung fand. Euwe glich das Spiel aus und verschaffte sich schließlich in der d-Linie einen Freibauern. Es fragt sich, ob dieser Bauer stark oder schwach ist, worüber bei Abbruch im 31. Zuge die Meinungen der Sachverständigen geteilt sind.

Saemisch wählte gegen Bogoljubow die damenindische Verteidigung. Es entstand ein schwerer Stellungskampf, in dem Saemisch durchweg die beste Verteidigung fand. Der Kampf wurde im 32. Zuge abgebrochen.

Stand: Euwe 3½ und 1 Hängepartie, Bogoljubow 2½ und 1 H., Aljechin 2 und 2 H., Saemisch 1 und 2 H.

Rogmann führt

Das Verbandsturnier in Bad Oeynhausen

Im Verbandsturnier, das zusammen mit der Deutschen Schachmeisterschaft in Bad Oeynhausen ausgetragen wird, kam Mittwoch die vierte Runde zum Austrag.

Das Ergebnis nach der vierten Runde lautet: Rogmann (Bochum) und von Hennig (Kiel) je 3½ Punkte, Huber (Essen) und Schmahl (Wilhelmshaven) je 2½, Loose (Düsseldorf) und Hans Herrmann (Bochum) je 2, Lücke (Hannover) 1½ und Hängepartie, Kurpjuhn (Bremen) ½, Meynicke (Braunschweig) ½, Nitzel (Hamburg) 0 und Hängepartie.

Erster Segelflug nach Berlin

Bei der 18. Nationalen Rhön nahm der Düsseldorfer Hans Heidrich als erster den Zielstreckenflug Wasserkuppe—Berlin—Wasserkuppe am Mittwoch in Angriff. Heidrich landete am Mittwoch mittag auf dem Sport-Flughafen Rangsdorf. Da er aber zwischen Meiningen und Erfurt Gebrauch von einem Schleppwagen machte, mußte der Flug für die endgültige Punktwertung zurückgestellt werden. Auf der Wasserkuppe selbst herrschte kaum Betrieb. Das bisherige Gesamtergebnis lautet: 1. Karch-Zimmermann (DLV) 1590,8 Punkte, 2. Beck-Stuttgart 893,3 Punkte, 3. Blech-Breslau 669,8 Punkte, 4. van Husen-Sauerbier (Schlesien) 599,2 Punkte, 5. von Treuberg-München 588,7 Punkte.

Heinz Sandrock,

der bekannte rheinische Kunstturner, wurde zum Reichssportlehrer im Gau Mittelrhein berufen.

Die ostwestfälische Fußballelf,

die am 18. August in Salzuflen gegen den Deutschen Meister Schalke 04 spielen wird, wurde wie folgt aufgestellt: Schielmann-VfB Bielefeld; Baßner-VfB, Jünnemann-VfL Salzuflen; Hoffmann-Arminia Bielefeld, Becker-SpVg Schildesche, B. Pohl-Arminia; M. Schmidt-VfB, Schwarz-Arminia, Frodermann-Salzuflen, Hogenkamp-Arminia, G. Schmidt-VfB.

Heute werden die Vorläufe ausgefahren

Wer wird Stehermeister?

Lohmann, Metze, Krewer und Schön sind die Favoriten

Die Deutsche Stehermeisterschaft 1937 wird in diesem Jahre auf der Bahn des Frankfurter Sportfeldes entschieden. Am Donnerstag abend werden zwei Vorläufe über je 100 Klm. gestartet, am Sonntag folgt die Entscheidung.

14 Fahrer wurden zu diesem Meisterschafts-Wettbewerb zugelassen. Die drei Besten eines jeden Vorlaufes kommen in die Entscheidung, außerdem wird noch ein siebter Teilnehmer für das Finale bestimmt, der sich in den Vorläufen ausgezeichnet, aber durch irgendwelche Zwischenfälle nicht zu einem guten Platz kommen konnte.

Die Besetzung der beiden Vorläufe lautet:

1. Lauf: Krewer, Lohmann, Stach, Schindler, Wißbröcker, Kirmse, Leuer.

2. Lauf: Schön, Metze, Ifland, Hille, Umbenhauer, Ilse, Ehmer.

In beiden Wettbewerben wird es einen sehr harten Kampf um die Plätze geben. Krewer und Lohmann sollten sich im ersten Vorlauf sicher in Front bringen können, während für den dritten Platz Stach, Schindler und Wißbröcker in erster Linie in Betracht kommen. Der zweite Lauf ist Metze, dem Titelverteidiger, und dem Wiesbadener Schön nicht zu nehmen. Den Kampf um den dritten Platz bestreiten Ifland, Hille, Umbenhauer und der Bochumer Ilse.

Man kann kaum mit einer großen Ueberraschung rechnen. Wahrscheinlich wird sich am Sonntag das Ende zwischen Metze, Lohmann, Schön und Krewer abspielen.

Hasselberg und Lohmann

zur Radweltmeisterschaft gemeldet

Für die in der Zeit vom 20. bis 29. August in Kopenhagen zur Durchführung gelangenden Rad-Weltmeisterschaften ist vom Deutschen Radfahrer-Verband der erste Meldeschluß wahrgenommen worden. Deutschland wird wie bisher bei allen Titelkämpfen auch bei den großen Kopenhagener Radsporttagen in allen Wettbewerben vertreten sein. Es wurde vorläufig die zulässige Höchstzahl von Nennungen abgegeben, wobei bis zum 5. August die Erklärung für die startberechtigten Fahrer erteilt werden muß. Nachstehend die Meldeliste:

Flieger-Meisterschaft über 1000 m für Berufsfahrer (2 Teilnehmer): Albert Richter (Köln), Toni Merkens (Köln); Amateure (3 Teiln.): Heinz Hasselberg (Bochum), Rudolf Karsch, Ernst Ihbe (beide Leipzig), Emil Klug (Zürich), Kurt Walther (Ludwigshafen), Jean Schorn (Köln); Dauerfahrer (2 Teiln.): Erich Metze (Dortmund), Walter Lohmann (Bochum), Adolf Schön (Wiesbaden), Paul Krewer (Köln). — Straßen-Weltmeisterschaft für Berufsfahrer (4 Teiln.): Erich Bautz (Dortmund), Emil Kijewski (Dortmund), Heinz Wengler (Bielefeld), Otto Weckerling (Magdeburg), Ludw. Geyer (Schweinfurt), Bruno Roth (Frankfurt-M.), Fritz Diederichs (Dortmund), Willi Kutschbach (Berlin). — Amateure (4 Teiln.): Fritz Scheller (Schweinfurt), Herbert Hackebeil (Chemnitz), Willi Oberquelle (Bielefeld), Herbert Schmidt (Berlin), Richard Dömling (Poppenhausen), Kurt Gänsler (Siegmar), Felix Böttcher (Köln), Bruno Schulze (Chemnitz).

Deutschland — Polen in Lodz

Die zweimaligen Radsportkämpfe zwischen Warschau und Berlin sind auf eine internationale Begegnung Deutschland — Polen erweitert worden. Dieses inoffizielle Ländertreffen findet am 8., 12. und 15. in Lodz statt. Ausgetragen werden Fliegerrennen, Zweisitzerrennen und am Schlußtage ein Dreistunden-Mannschaftsfahren. Die von Arthur Trost geführte deutsche Mannschaft besteht aus:

Heinz Hasselberg, Rudolf Karich, Ernst Ihbe, Jean Schorn, Hans Horn (beide Köln) und Albert Aymans (Krefeld). — Die Zweisitzerrennen bestreiten die Paare: Ihbe-Karsch, Schorn-Horn, Hasselberg-Aymans, während im Mannschaftsrennen Schorn-Aymans, Ihbe-Karsch und Hasselberg-Horn fahren werden.

*

Dänemarks neue Meister

im Radfahren wurden Nielsen bei den Amateur- und Falck-Hansen bei den Berufsfliegern, während sich die Titel über 10 Klm. Pedersen bei den Amateuren und Werner Grundahl bei den Berufsfahrern holten. Die Amateur-Straßenmeisterschaft gewann wieder Georg Nielsen.

Die holländischen Radsportmeisterschaften

der Flieger hatten folgendes Ergebnis: Amateure: 1. Ooms, 2. Kropman, 3. van de Vijver; Berufsfahrer: 1. van Vliet, 2. van Egmond.

Neuordnung im Handball

Verringerung der Bezirksklasse von 38 auf 20 Vereine

Die wieder in fünf Gruppen spielende Handball-Bezirksklasse des Industriebezirks umfaßt 38 Vereine. Davon entfallen je 8 Vereine auf die Gruppen Gelsenkirchen, Mark-Ruhr, Mark-Ennepe und je 7 Vereine auf die Gruppen Bochum und Dortmund.

Der Geist von Langemarck und der Geist der Feldherrnhalle müssen sich verschmelzen.
Reichswettkämpfe der SA.
Berlin, 13.—15. August 1937.

Nach auf der letzten Tagung gefaßten Beschlüssen soll die Bezirksklasse stark verringert und die Gruppen zum Abschluß der Saison 1937/38 zusammengelegt werden. Am Ende der Saison 37/38 sollen demnach von den 38 Mannschaften nicht weniger als 18 absteigen, und zwar vier Vereine aus den Gruppen Gelsenkirchen, Ruhr und Ennepe und je drei Vereine aus den Gruppen Dortmund und Bochum.

Die Gruppe Bochum umfaßt folgende Mannschaften: Tv Friesen Bochum, TuS Bochum, MSV Linden, TV Eickel, SpVg Röhlinghausen, Tv Röhlinghausen 83, Tkl. Wanne, von denen also drei im nächsten Frühjahr in die Kreisklasse absteigen sollen.

Die deutsche 3000-Meter-Mannschaft

Beim internationalen Stadionsportfest (Istaf) am Sonntag in Berlin wird Deutschland den 3000-Meter-Mannschaftslauf für Nationen gegen Schweden, Dänemark, Norwegen und Frankreich mit den Läufern Max Syring, Fritz Schaumburg, Dompert und Eitel bestreiten.

Meister Schaumburg wurde vom Fachamtsleiter Dr. v. Halt von der Teilnahme am Länderkampf Deutschland gegen Frankreich am 8. August in München entbunden, da er für die am gleichen Tage in Frankfurt a. M. angesetzten deutschen Polizei-Meisterschaften gemeldet ist.

Kölner Leichtathletikfest fällt aus

Wie wir erfahren, fällt das für den 4. August im Kölner Stadion angesetzte internationale Leichtathletikfest aus, weil die geplante Besetzung infolge Absagen verschiedener Spitzenkönner nicht zustandegekommen ist.

Unsere stärksten Waffen in den kommenden Länderkämpfen



Den deutschen Leichtathleten stehen nach den deutschen Meisterschaften eine ganze Reihe von wichtigen Länderkämpfen bevor. In diesen werden unser Olympiasieger Hans Wölke (Berlin) und die neue Meisterin im Hochsprung Dora Ratjen (Bremen), die mit ihren diesjährigen Leistungen an der Spitze der Weltrangliste stehen, unsere stärksten Stützen sein. Foto: Schirner.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Jockeis im Trabrennsulky

Das große Gelsenkirchener Trabermeeting nimmt am Donnerstag seinen Fortgang. Die Rennleitung hat für diesen Wochenrenntag ein interessantes Programm aufgestellt. So ist es dem Veranstalter gelungen, für ein Rennen, das als Jockeifahren ausgeschrieben ist, die besten westdeutschen Jockeis zu verpflichten. Dieses Rennen wird auch diesmal seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen, denn die Besucher sind gespannt, wie die Leute des Rennsattels sich auf dem Sulky bewähren. Auch die übrigen Rennen werden guten und interessanten Sport bringen, so kann der Verein mit einem vollen Erfolg rechnen.

Unsere Voraussagen: 1. R.: (Janitor), Bettie, Tosca; 2. R.: Berni Loh, Peter Todd, Estländer; 3. R.: (Morgengabe), Bardame, Grafschaft; 4. R.: Baroneß Dugout, Hedwiga, Feodor; 5. R.: Capitän, Salvator, Hexenmeister; 6. R.: Hansi Watts, Desiré Guy, Bernhard M.; 7. R.: Cito Watts, Diskont, Graf Geßler.

Rennen zu Düsseldorf

1. R.: 1. Thammo (van der Vlugt), 2. Uhufelsen, 3. Kameriera. Sieg 78:10, Platz 14, 12, 11:10. Ferner: Amern, Hesperion, Norne, Fandango, Siona. EW 308

2. R.: 1. Reizjäger (Broda), 2. Freiheitslied, 3. Lebensart. Sieg 58:10, Platz 18, 13, 15:10. Ferner: Le Rex, Sauhatz, Ancona. EW 172

3. R.: 1. Purpurrose (O. Schmidt), 2. Feuereifer, 3. totes Rennen zwischen Vaterlandsliebe und Mitropa. Sieg 20:10, Platz 10, 10:10. EW 38.

4. R.: 1. Unic (Rößler), 2. Seni, 3. Agnus. Sieg 17:10, Platz 16, 16:10. Ferner: Vagabund. Enthusiast. EW 68

5. R.: 1. Lampe (O. Schmidt), 2. Märchenwald, 3. Chorherr. Sieg 17:10, Platz 10, 11:10. Ferner: Sonnenfalter. EW 28.

6. R.: 1. Staatspreis (H. Berndt), 2. Augraf, 3. Partisane. Sieg 27:10, Platz 15, 21:10. Ferner: Heidefalke, Xerxes, Sandmann, Obersteiger, Debatte. EW 156.

7. R.: 1. Abteilung: 1. Preisträger (v. d. Vlugt), 2 Blumengöttin, 3. Royal Pantalon. Sieg 32:10, Platz 16, 32, 32:10. Ferner: Denar, Heroine, Arglist, Ancona. EW 408. — 2. Abteilung: 1. Höllenfahrt (Krautmann), 2. Sarro, 3. Nostrus. Sieg 22:10, Platz 13, 13, 15:10. Ferner: Thuribert, Graf Moltke, Pieta, Spata. EW 54

Rennen zu Vichy

1. R.: 1. Bah (Mulero), 2. Mlle. Kyky, 3. Kißmedes. Sieg 70:10, Platz 30, 22:10. Ferner: Goodbye Blues, La Douze 2.

2. R.: 1. Massena (Blanchon), 2. Slave Boy, 3. Quinine. Sieg 70:10, Platz 16, 14, 26:10. Ferner: Ammonius, Farneto, Frileux, Hop La La, Rosier des Bois.

3. R.: 1. Norber (Rosso), 2. Nay, 3. Asthael. Sieg 51:10, Platz 23, 28:10. Ferner: Budard, Royal Ri, Le Doge, La Forec.

4. R.: 1. Sari (Rigaud), 2. Vers l'Aurore, 3. Evianbis. Sieg 462:10, Platz 110, 31, 42:10. Ferner: Pip, Hefire, Nour Djahan, Solace, Tulette, Alfano, Santonina.

5. R.: 1. Reine d'Atout (dj Cicco), 2. Quelle Harzardee, 3. Rocamadour 2. Sieg 62:10, Platz 22, 37, 19:10. Ferner: Fleury, Zurs, Pierrot qui Rit, Montertreau Caraman, Maritza, Indiana.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 27. Juli. (Preise für 50 kg Lebendgewicht). Auftrieb: Rinder 290, darunter: Ochsen 29, Bullen 44, Kühe 188, Färsen 29, Kälber 338, Schafe 8, Schweine 278. Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 44, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a) 55, b1) 55, b2) 55, c) 54, d) 51, e) 51, g1 55. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott.



„Der Ring des Nibelungen" in Bayreuth

Aufführung der „Walküre" in Gegenwart des Führers

Das vierteilige Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" erreichte mit der Aufführung der „Walküre" am Dienstag in Anwesenheit des Führers und der übrigen in Bayreuth weilenden zahlreichen Ehrengäste einen ersten künstlerischen Gipfelpunkt. Das tragische Geschick des Wälsungen Paares und der heroische Kampf Wotans um die Befreiung einer erstarrten, von Neid und Gier bedrohten Welt fanden eine erschütternde Darstellung, die den überzeitlichen Wert der Ideen Richard Wagners mit unmittelbarer Erlebniskraft bestätigte. Die hinreißenden Leistungen der Regie, der musikalischen Leitung und der Sänger schlugen die Hörer völlig in den Bann, so daß nach jedem Aufzug der Beifall gegen den geschlossenen Vorhang brandete.

In den bekannten Bühnenbildern von Emil Preetorius, die vor allem in den zackig sich übereinanderschiebenden Felsenszenerien eine ideale Vereinigung von monumentaler Bildwirkung und sinnvoller Einrahmung der Handlung aufweisen, bewährte sich wieder die überragende Spielleitung Heinz Tietjens. Mit den feinsten Mitteln erreichte der Regisseur eine ungewöhnliche Plastik der Gebärdensprache und auf dem Walküren-Felsen eine geniale Umsetzung der Musik in Bewegungsvorgänge. Die Ausdeutung der Partitur durch Wilhelm Furtwängler war das Ereignis der Aufführung. Neben seiner stark vertieften Erfassung aller lyrischen Teile, die in der Liebesseligkeit des ersten Aktes, den Schauern der Todesverkündigung Brünhildes und der Feuerzaubermusik gipfelt, entwickelte Furtwängler die Linie der Leitmotive mit einer geradezu szenischen Anschaulichkeit und trieb die Aufführung durch weitgespannte und fein differenzierte Steigerungen vom Orchester her zu überwältigenden Wirkungen.

In idealer Gemeinschaft mit dem überall führenden Dirigenten wirkten die Sänger zusammen. Anstelle Franz Völkers hatte Max Lorenz den Siegmund übernommen. Damit fügte der Künstler, der seit vier Jahren zu den hervorragendsten Kräften der Bayreuther Festspiele gehört, seinen früheren Erfolgen einen neuen Triumph hinzu. Der metallische Klang des echten Heldentenors und die schauspielerische Eindringlichkeit gestalteten die Schwertgewinnung zum Höhepunkt der Leistungen. Die Frauenrollen waren wieder mit dem glanzvollen Dreigestirn Maria Müller (Sieglinde), Frieda Leider (Brünhilde) und Margarethe Klose (Fricka) besetzt. Selbst neben diesen vollendeten Leistungen nahm Rudolf Bockelmann als Wotan eine Sonderstellung ein, denn der Künstler gab mit seinem ebenso klangvollen wie umfangreichen Heldenbariton sowohl den typischen Sprechgesang Wagners wie auch die blühende Gesanglichkeit der lyrischen Episoden in vollendeter Stileinheit. Die kleineren Rollen waren mit Ludwig Hofmann als finsterdrohendem Hunding und einem kraftvoll abgestimmten Walküren-Ensemble erstrangig besetzt.

„Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei"

DNB. **Berlin**, 28. Juli. (Drahtb.) In Kronenburg (Eifel) ist die **„Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei"** errichtet worden; sie ist ihrem Schirmherrn, dessen Namen sie trägt, unmittelbar unterstellt. Zum Leiter der Meisterschule hat Ministerpräsident Generaloberst Göring den Maler Professor Werner Peiner, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, berufen.

Zweck und Ziel der Meisterschule, die in Preußen Vorbild sein soll, zeigt eine vom Ministerpräsident gegebene Satzung auf. Die Leistung entscheidet, wer lehren und lernen darf. Die Aufgabe heißt, deutschem Wesen in der Kunst Ausdruck zu verleihen. Das Ziel ist erreicht, wenn Meister und Schüler den Grund für eine deutsche Malereischule unserer Zeit gelegt haben, die an eine große Vergangenheit anknüpft und wertvolles Erbe an kommende Geschlechter weitergibt.

Empfang für Minister Ali Cetinkaya

DNB **Berlin**, 28. Juli. (Drahtb.) Zu Ehren des türkischen Ministers der öffentlichen Arbeiten Ali Cetinkaya veranstaltete Reichsminister Dr. Dorpmüller im Namen der Reichsregierung im Haus der Flieger ein Abendessen, an dem der türkische Botschafter Hambi Arpag, Unterstaatssekretär Faik Kurtoglu, die Herren aus der Begleitung von Minister Ali Cetinkaya, Mitglieder der zur Zeit in Berlin weilenden türkischen Wirtschaftsdelegation sowie die Angehörigen der türkischen Botschaft mit ihren Damen teilnahmen. Von deutscher Seite waren führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wirtschaft mit ihren Damen anwesend.

Kein Anschlag auf das Königspaar

DNB. **London**, 28. Juli. (Drahtb.) Gerüchte, die von einem Anschlag auf das englische Königspaar in Belfast wissen wollen, sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Tatsache ist lediglich, daß zu der Zeit, als sich der König in der Stadthalle befand, einen halben Kilometer entfernt sich eine Gasexplosion ereignete. Durch diese Explosion wurden im Umkreis von 50 Metern mehrere Fensterscheiben zertrümmert.

Mehrere tausend Museumsstücke abhanden gekommen

Ueberraschendes Revisionsergebnis in Kairo.

DNB **Kairo**, 28. Juli. (Funkspr.) **Dieser Tage ist im Nationalmuseum von Kairo eine Bestandsaufnahme vorgenommen worden, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt hat. Man mußte feststellen, daß eine große Anzahl von Altertümern, darunter über 1000 Statuetten und über 4000 Schmuckstücke, fehlen. Diese Gegenstände sind im Laufe mehrerer Jahre abhanden gekommen. Es sind Untersuchungen angeordnet worden, die diese Angelegenheit klären sollen.**

Schweres Flugzeugunglück bei Brüssel

Holländisches Flugzeug explodiert

Und brennend abgestürzt – Zehn Fahrgäste und die vierköpfige Besatzung ums Leben gekommen

DNB. Brüssel, 28. Juli. (Drahtb.) **In der Nähe von Brüssel hat sich am Mittwochvormittag ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein holländisches Flugzeug, das auf dem Brüsseler Flugplatz eine Zwischenlandung vorgenommen hatte und sich auf dem Wege von Rotterdam nach Paris befand, stürzte in der Nähe von Hal bei Brüssel infolge einer Explosion brennend ab. Sämtliche 14 Insassen des Flugzeuges sind dabei ums Leben gekommen. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet. An Bord befanden sich zehn Fahrgäste und vier Mann Besatzung.**

Zu dem furchtbaren Unglück verlautet noch:

Das holländische Flugzeug „DC 2 Douglas", das von Amsterdam kommend in Brüssel eine fahrplanmäßige Zwischenlandung gemacht hatte, stürzte plötzlich aus bisher nicht geklärter Ursache brennend ab. Kurz vor dem Absturz gelang es dem Piloten noch einmal, das Flugzeug hoch zu halten, um eine Notlandung zu ermöglichen. Nach wenigen Sekunden jedoch

entquollen dem Flugzeug starke Flammen und schwarze Rauchwolken. Die Maschine stürzte dann senkrecht in ein Kartoffelfeld. Teile des Flugzeuges wurden 30 bis 50 Meter weit fortgeschleudert. Bauern, die in der Nähe der Unglücksstätte auf dem Felde gearbeitet hatten, eilten sofort herbei, um den Insassen zu Hilfe zu kommen. Jedoch war es bereits zu spät. Die vierzehn Insassen waren verbrannt und durch den Aufprall der schweren Maschine zum größten Teil furchtbar verstümmelt.

Zwei Passagiere waren bereits in Amsterdam an Bord gestiegen, während die übrigen in Brüssel zugestiegen waren. Es handelt sich um drei Belgier, drei Amerikaner, einen Mexikaner und einen Holländer. Die Unglücksstätte bildet ein Bild des Grauens. Die Katastrophe hat in Belgien größe Bestürzung hervorgerufen. In Luftfahrtkreisen glaubt man, daß das Unglück durch einen Blitz verursacht worden ist.

Schwerer Grubenunfall in England

DNB. London, 28. Juli. (Drahtb.) **In dem Kilnhurst-Bergwerk bei Rotherham ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Grubenunfall. Ein mit 17 Mann besetzter Förderkorb stürzte einen 800 Meter tiefen Schacht hinab. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.**

Bei dem Bergwerksunglück ist glücklicherweise nur ein Bergarbeiter getötet worden. Die übrigen 16 Insassen des Förderkorbes, der abgestürzt war, wurden alle verletzt. Einige von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

Die Steuerung versagte

Zwei Tote bei einem Verkehrsunglück.

DNB. **Lichtenfels (Oberfranken)**, 28. Juli. Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Staatsstraße bei Trieb vor der Bahnbrücke Michelau ein schweres Verkehrsunglück. Ein Personenwagen kam infolge Versagens der Steuerung von der Fahrbahn ab und **stürzte die Böschung hinunter. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.**

Der bunte Tag

Raffinierter Brandstiftungsversuch

RWD **Dortmund**, 27. Juli. (Drahtb.) Bei der Polizei zeigte die Ehefrau des Wilhelm H., der in der Lessingstraße in Dortmund ein Haus besitzt, an, daß sie am Abend bei ihrer Heimkehr in ihrer Wohnung einen Brand entdeckt habe, der aber wieder gelöscht sei. Ihr Ehemann sei an dem Abend von einer Reise zurückgekehrt und habe sie zur Polizei geschickt, um Anzeige zu erstatten. Die hinzugerufenen Polizeibeamten sahen, daß auf dem Küchenschrank ein Feuer gebrannt hatte, das aber vorzeitig wieder verlöscht war. Der noch in der Nacht hinzugezogene Beamte der Brandermittlungsstelle stellte fest, daß eine versuchte Brandstiftung in Tateinheit mit versuchtem Versicherungsbetrug vorlag. Die Küchenschränke, der Fußboden in der Küche und im Schlafzimmer, die Oberbetten und der Kleiderschrank waren mit Brennspiritus und Petroleum begossen. Frau H. ist geständig. Die Eheleute, die gegen Brandschaden versichert sind, wurden verhaftet.

Am Steuer eingeschlafen

Eine Tote, vier Verletzte.

RWD **Bielefeld**, 28. Juli. (Drahtb.) Zwischen Bielefeld und Herford ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein Todesopfer und mehrere Schwerverletzte forderte. Ein aus Düsseldorf kommender, mit sechs Personen besetzter Kraftwagen aus Blotho (Weser) fuhr gegen einen Straßenbaum. Bei dem Anprall wurde die 18jährige Lotte Meier auf der Stelle getötet. **Der Fahrer des Wagens, dessen Sohn und Tochter und eine weitere Insassin wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.** Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der Fahrer ganz allmählich von der Bahn abgewichen ist. Daraus schließt man, daß er aus Uebermüdung am Steuer eingeschlafen war.

Neugeborenes Kind durch Messerstiche getötet

RWD **Münster**, 28. Juli. (Drahtb.) Weinend erzählte die 22jährige Anna Nienkämper aus Billerbeck dem Schwurgericht, daß sie im vorigen Sommer auf dem Wege zwischen Nottuln und Billerbeck von einem fremden jungen Mann dazu gezwungen worden sei, ihm zu Willen zu sein. Daß sie Mutter wurde, habe sie erst gemerkt, als das Kind am 7. Februar dieses Jahres geboren wurde. In ihrer Verzweiflung sei sie nach der Geburt des Kindes aus ihrer Kammer herunter in die Küche gelaufen, habe **ein Messer geholt und dann blindlings auf das Würmchen eingestochen, das entsetzlich schrie.** Dann sei sie zur Waschküche gegangen, habe das Messer gereinigt und es auf seinen Platz zurückgelegt. **Das Schwurgericht glaubte der Angeklagten nur einen Teil ihrer Erzählung, hielt ihr aber zugute, daß sie im Augenblick der Tat nur vermindert zurechnungsfähig gewesen sei. Deshalb traf sie auch nicht die ganze Schärfe des Gesetzes. Allerdings werden die neun Monate Gefängnis der unmenschlichen Kindesmutter zum Bewußtsein bringen, welch scheußliches Verbrechen sie beging.**

Mutter von acht Kindern verunglückt

RWD **Wahn b. Köln**, 28. Juli. (Drahtb.) Bei Spich kam ein Personenkraftwagen ins Schleudern und stürzte um. Von den Insassen wurde **eine Frau, Mutter von acht noch kleinen Kindern,** auf der Stelle getötet. Drei weitere Insassen erlitten nur geringfügige Verletzungen.

Mit der Sense den Hals durchschnitten

RWD **Meppen**, 28. Juli. (Drahtb.) In Böen bei Löningen ist der Kaufmann Peter K. auf grausige Weise ums Leben gekommen. Man fand ihn an dem unweit seines Hauses vorbeifließenden Bach mit durchschnittener Kehle tot auf. Neben ihm lag die Sense, mit der er kurze Zeit vorher Roggen gemäht hatte. Die näheren Feststellungen ergaben, daß er **bei der Arbeit vermutlich ausgerutscht und in den Bach hinabgeglitten ist. Hierbei muß er so unglücklich zu Fall gekommen sein, daß ihm die Sense den Hals durchschnitt.**

Wenn der Scheich eine Frau sucht..

Der 25jährige Scheich Mohammed Beh Fahum hat schwere Sorgen. Nichts macht ihn glücklich, weder sein prachtvoller Sommersitz, noch seine Pferde und Autos, seine Golf- und Tennisplätze, die er, europäisch erzogen, in das Bild seiner Heimat eingefügt hat. Er fühlt sich einsam und will heiraten. Nun wäre nichts leichter getan als das, denn man kann sich denken, daß mehr als eine Araberin bereit sein würde, in den prächtigen Palast einzuziehen. Aber Mohammed ist, wie alle jungen Männer, eigensinnig. Zu nachhaltig hat die europäische Erziehung auf ihn eingewirkt, als daß er sich entschließen könnte, eine Frau seines Landes heimzuführen. Nein, sein Verlangen geht dahin, eine Engländerin zu heiraten. Dann wäre der Traum seines Lebens erfüllt, meint er und schildert seinen Freunden begeistert, was er von seiner Zukünftigen verlangt. Blauäugig muß sie sein und nicht über 27 Jahre. Ferner muß sie reiten, singen, Tennis und Klavier spielen können. Für diese nicht überwältigenden Fähigkeiten will ihr Mohammed die Hälfte seines Vermögens geben und ihr außerdem einen dreimonatigen Aufenthalt in Europa zugestehen. Auch braucht sie, wie der Scheich versichert, nicht zu befürchten, daß sie das eingezogene Leben der arabischen Frauen führen muß — nein, im Gegenteil, er will mit ihr vor seinen zahlreichen Freunden prunken, sie soll Feste geben und sich auf allen Gesellschaften zeigen. Mohammed will sich, falls sie es verlangt, sogar seinen schönen, schwarzen Schnurrbart, seinen größten Stolz, abnehmen lassen.



Offiziere erhalten wieder eine Feldbinde



Auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres wurde für die Offiziere die Feldbinde wieder eingeführt, die in der Vorkriegszeit bei repräsentativen Anlässen zur Offiziersuniform getragen wurde. Auch die neue Feldbinde wird zum Parade- und Meldeanzug, sowie zum Dienstanzug in den Fällen getragen, in denen die große Ordensschnalle vorgeschrieben ist. Ferner wird sie zum großen Gesellschaftsanzug getragen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Ein neuer jüdischer Hetzversuch

Samuel Dickstein erhebt unsinnige Beschuldigungen gegen ein Jugendlager des Amerika-Deutschen Volksbundes.

DNB Newyork, 28. Juli. (Funkspruch.) In Andover im Staat New Jersey wurde kürzlich ein Jugendlager des Amerika-Deutschen Volksbundes eröffnet, in dem 300 deutschstämmige Jungen und Mädchen während der Sommermonate zur Erholung untergebracht sind. Der sattsam bekannte jüdische Hetzer und Kongreßabgeordnete Samuel Dickstein und seine zahlenmäßig unbedeutenden Genossen erheben nunmehr unsinnige Behauptungen, daß dieses Jugendlager **„ein neuer Mittelpunkt unterirdischer und die Sicherheit der Vereinigten Staaten gefährdender Nazipropaganda"** sei. (!) Sie verlangen deshalb vom Kongreß erneut eine amtliche Untersuchung aller „unamerikanischen Spionagesysteme" und legten dem Kongreß eine Liste mit den Namen von 46 Deutschamerikanern und Reichsdeutschen vor, die sich nach der Behauptung Dicksteins als Agitatoren hervorgetan haben sollen. Dieser Versuch des Juden Dickstein, eine neue Hetzkampagne gegen das Dritte Reich zu entfesseln, darf in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß alle vorurteilslosen Amerikander **die Unhaltbarkeit der unsinnigen Behauptungen Dicksteins** erkennen werden. Im übrigen hat bereits der Präsident des Amerika-Deutschen Volksbundes, Fritz Kuhn, an den Sprecher des Repräsentantenhauses ein Telegramm gesandt, in dem er als amerikanischer Bürger **eine Untersuchung des Volksbundes und seiner Lager verlangt, um den Unsinn Dicksteins ein für allemal zu beenden.**

Kleine Tageschronik

Die Zahl der im Juni in der deutschen Industrie geleisteten Arbeitsstunden ist infolge der Sommerflaute von 1,277 Mrd. Stunden auf 1,263 Mrd. zurückgegangen. Sie ist damit immer noch um 100 Mill. Stunden größer als im Juni 1936. Daß dieser Rückgang im wesentlichen nur ein Rückgang der Mehrbeschäftigung war, zeigt die Tatsache, daß die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter trotzdem zugenommen hat, und zwar ist der Index (1936 = 100) von 108,9 im Mai auf 109,8 im Juni gestiegen. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit ist von 7,78 Stunden im Mai auf 7,62 im Juni gesunken.

*

Die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.G. (Badenwerk) hat mit 696,38 Mill. Kilowattstunden eine Zunahme ihrer Gesamtstromabgabe um 29,9 vH. zu verzeichnen, die stärkste seit dem Bestehen des Werkes. Der Hauptanteil entfällt selbstverständlich auf den industriellen Verbrauch, aber auch die Abgabe an Kochstrom hat sich um 19.75 vH. erhöht, für Licht- und Haushaltungsbedarf um 10,8 vH. Die Elektrifizierung des Haushaltes macht also Fortschritte in Baden

*

Eine englische Rüstungsfirma hat sich bereit erklärt, ohne jeden Profit im vaterländischen Interesse zu arbeiten. Sie hat der Regierung einen Preis für Granaten angeboten, der um 3,7 Schilling (2,25 RM) niedriger war als das bisher billigste Angebot. Interessant war die Wirkung dieses Angebots. Ein Wortführer der Regierung behauptete, bei diesem Preise würde immer noch verdient, ein anderer erklärte, dafür könne man überhaupt keine Granate herstellen.

Immer noch leicht unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Vorhersage für Donnerstag: Morgens noch vielfach Dunst und Bodennebel, wechselnd bewölkt, gegen Mittag einsetzende Bewölkungszunahme.

Für Freitag: Bei schwachen Winden wechselnd bewölkt und zeitweise Aufheiterung.

Weiterentwicklung: Unbeständig.

Herrschaftsteilung

Anekdote um den Grafen von Espana.

Der Kriegsminister Ferdinands VII. von Spanien, Graf de Espana, der zugleich auch Generalkapitän von Katalonien war, stand in dem Ruf, einer der größten Feinschmecker seiner Zeit zu sein. Ein schmackhaftes und reichhaltiges Mahl ging ihm über alles. Besonders aber angetan hatte es ihm junges Erbsengemüse, und wo es nur möglich war, ließ er es sich vorsetzen. Das war aber ganz und gar nicht der Geschmack der Gräfin, die auf alle Art versuchte, den Genuß der Lieblingsspeise ihres Gemahls zu vermeiden.

Schon häufig hatte es junge Erbsen gegeben. Da kam die Gräfin eines Tages zufällig in die Küche und sah, wie die Köchin wieder junge Erbsen anrichtete. Unwillig fuhr sie auf: „Da Gericht wird heute unter keinen Umständen aufgetragen. Ich verbiete es streng!"

Das Mahl begann wie gewöhnlich. Dann aber vermißte der General seine Lieblingsspeise, und schnell schickte er einen Diener in die Küche, sie zu holen. Der Bescheid war, daß die Gräfin für heute das Erbsengemüse verboten habe.

Der Graf schwieg. Als aber die Mahlzeit beendet war, ging er hinaus, ließ den wachhabenden Offizier seiner Leibwache rufen und befahl ihm, an diesem Abend keine weibliche Person aus dem Palast zu lassen, ganz gleichgültig, wer es sei. Der Offizier wußte, daß es dem Grafen ernst war mit seinem Befehl. Eiligst ließ er alle Ausgänge besetzen und schärfte seinen Soldaten von sich aus noch einmal den Befehl ein.

Das war nach der Mittagstafel geschehen. Am frühen Abend waren die Gräfin und ihre Tochter in ihren Gemächern damit beschäftigt, sich zu einer Festlichkeit zu schmücken, zu der sie vom Grafen Santa Colona geladen waren. Erstaunt sahen sie durch das Fenster auf dem Hofe die Schildwachen auf und ab schreiten. Und noch mehr waren sie erstaunt, als sie den Palast verlassen wollten, und sie von den wackeren Soldaten mit einem herrischen „Zurück, meine Damen!" zurückgewiesen wurden.

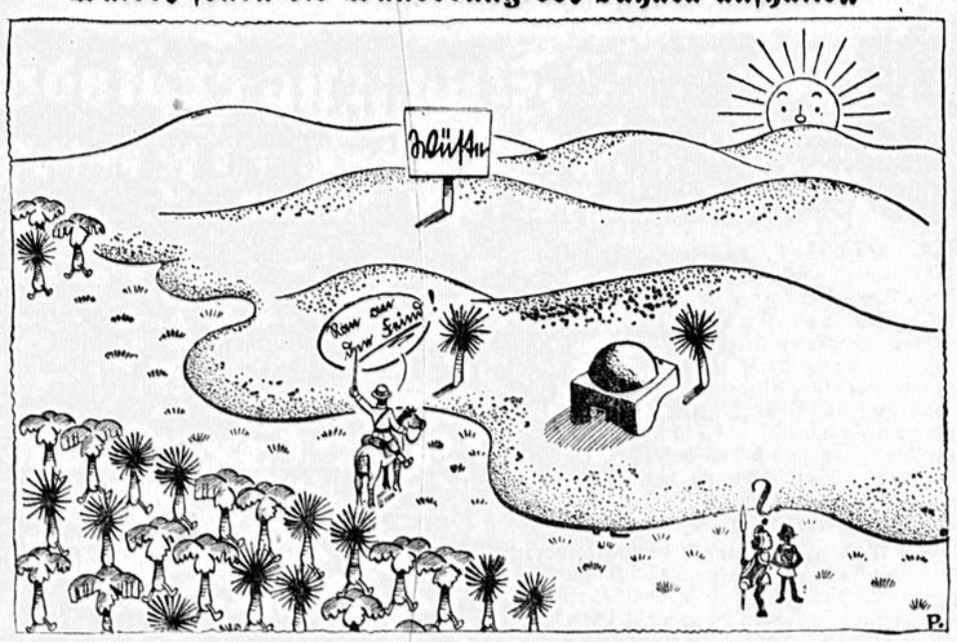
Die Gräfin war entrüstet. „Ich bin ja die Generalin", herrschte sie die Schildwachen an. Die Soldaten aber dachten an den strengen Befehl, den sie von ihrem Vorgesetzten erhalten hatten. Sie fällten das Bajonett und versperrten den Damen den Ausgang.

Zornig eilte die Generalin zu ihrem Gemahl und beschwerte sich mit vielen Worten über das wenig achtungsvolle Verhalten der Schildwache. Da aber ging ein Schmunzeln über das Gesicht des Kriegsmannes. Lächelnd sagte er: „Ich verstehe nicht, meine Liebe, weshalb du dich aufregst. Es ist doch alles in bester Ordnung. Ueberlege: Dir steht als Hausfrau die Herrschaft über die Küche zu, mir aber über meine Soldaten. Und da du mich heute durch die Ausübung deiner Herrschaft um mein Leibgericht brachtest, habe ich die meinige ausgeübt, dich um dein Vergnügen zu bringen!"

Alles Bitten der Gräfin half nichts. Sie mußte zugeben, daß ihr Gemahl, was die Teilung der Herrschaft anging, im Recht war. Und so kehrte sie denn mit ihrer Tochter um und legte ihren Festschmuck ab. Seit diesem Tage aber soll sie nie mehr versucht haben, dem General sein Erbsengemüse vorzuenthalten.

A. N.

Wälder sollen die Wanderung der Sahara aufhalten



Die Sahara wandert mit ihren gewaltigen Sanddünen jedes Jahr etwa einen Kilometer weiter nach Süden und Westen. Um das Jahr 1540 befand sich die Grenze der Wüste Sahara noch etwa 40 Kilometer weiter nördlich als heute. Die britische Kolonialverwaltung will nunmehr zusammen mit der französischen einen Waldgürtel zum Schutz gegen ein weiteres Vordringen des Wüstensandes schaffen. Ueber eine Länge von 2000 Kilometer und einer Tiefe von 10 Kilometer sollen etwa 16 Milliarden Bäume angepflanzt werden. Diese gewaltigen Anpflanzungen werden viel Zeit und gewaltige Mittel verschlingen, aber man ist doch dazu entschlossen, um Mittelafrika vor einer weiteren Verwüstung durch die wandernde Sahara zu schützen.

(Zeichnung von Paetzold — Scherl-M.)

Lacht Euch Laune!

Erkennungszeichen

Der Graphologe prüfte das Schriftstück.

„Die Person, die dieses Schriftstück geschrieben hat, ist überaus geizig und maßlos zerstreut."

„Erkennen Sie das aus der Schrift?"

„Nein. Aber sie hat nur genau fünf Worte geschrieben, damit die Karte als Drucksache geht, und dann hat sie sechs Pfennige Porto darauf geklebt."

Der Briefkasten

Vor dem Gebäude des spanischen Kontrollausschusses in London hängt ein breiter Briefkasten. Darauf steht:

„Für Proteste gegen die Uebergriffe der Valencia [illegible] Leerung jeden Januar."

Latein

Flunder hat einen Fisch gefangen.
So groß! Noch größer! Noch viel größer!
Der Fisch wächst in jeder Minute einen Meter.
„Wohin haben Sie den Mordsfisch getragen?"
„Nach Hause."
„In der Streichholzschachtel?"

Recht hat er

Marinus Mosel schwankt vom Spätschoppen heim. Marinus Mosel rennt an einen Kandelaber. Der böse Kandelaber gibt nicht nach. Marinus greift nach der Beule am Kopf:

„Ich Unglückswurm! Ich Unglückswurm!"

„Du hättest Dich nicht betrinken sollen, Mosel!" Schreit Mosel:

„Unsinn! Nicht heimgehen hätte ich sollen!"

*

Der Kragenknopf.

Pauline las die Zeitung.

Pauline las aus der Zeitung vor:

„In dem Magen einer Kuh fand man einen Kragenknopf."

Rief Paul:

„Nanu? Wie kam denn die Kuh unter den Schlafzimmerschrank?"

(Dimanche illustré)

Der Gerechte ist fröhlich im Herrn und hofft auf Ihn; alle, die geraden Herzens sind, singen Freudenlieder.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute gegen 10 Uhr nach kurzer Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Haupt

im gottgesegneten Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Gertrud Haupt, geb. Drüke
und Angehörige.

Essen-Steele, den 27. Juli 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 31. Juli 1937, morgens 8 Uhr, vom Sterbehause, Büssemstraße 16, aus statt; anschließend die feierlichen Exequien in der St. Laurentius-Pfarrkirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand nehmen zu wollen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

---

†

Am Freitag, dem 30. Juli 1937, morgens 8 Uhr, findet in der St. Franziskuskirche zu Bochum-Weitmar das

1. Jahresgedächtnis

für den verstorbenen

Jüngling Willi Berger

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Wanne-Eickel

Besucht die historische

Cranger Kirmes

6. bis 10. August 1937

verbunden mit jahrhundertealtem

Pferdemarkt

am 6. August 1937.

Anmerkung für Schausteller: Platzverteilung für große Geschäfte am 2. August 1937, für mittlere und kleine Geschäfte vom 3. bis 5. Aug. ab 13 Uhr.

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

SOMMERSCHLUSS



Ich bin der Meinung: Schuhe braucht man immer und da ich jetzt billiger dazu komme, decke ich mich ein bei

Schuh-Küper Steele

VERKAUF bis 7. 8.



BRILLEN BRANDHOFF & SOHN STEELE LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN

Schellack-Fußboden-Politur (gebrauchsfertig) Liter 1.— Mk. Drogerie Fritz Neuhaus Hattingen Heggerstraße 23

Herde in Nickelausführung in verschiedenen Modellen sofort ab Lager lieferbar. Kranz, Steele Humannstraße.

PARKHAUS im Stadtpark BOCHUM

Sonntag, den 1. Aug. und Montag, den 2. Aug. je nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Sensationelles Gastspiel der 24 Zigeunerknaben

vom Radiosender Budapest

(z. Zt. auf der Ausstellung „Schaffendes Volk", Düsseldorf)

Vorverkauf im Parkhaus

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Tochter: Mathias Schreiner und Frau.

Vermählte:

Essen: Franz Druwen m. Toni Buchholz.

Gestorben:

Essen-Borbeck: Johannes Peters, 68 Jahre.

Essen-West: Josef Reuber sen., 65 J.

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert Trautmann Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof, Ruf 65434

Silber Ankauf (Münzen und Bruch) Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx Ankaufsstelle für Bochum: E. Clauberg Bochum Bongardstr. 10

Sauberes, ehrl. **Mädchen** für ganze Tage gesucht. Klemens Cremer, Steele, Kruner Straße 32.

Ankauf von Gold und Silber Gen. 56 Goldschmiedemeister Schneider Bochum Kortumstr. 55

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, d. 29. 7. 37, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Herbede, Zusammenkunft beim Wirt Frielings:

1 Kredenz,
1 Standuhr

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hirschfeld Obergerichtsvollz. Hattingen-R.



Siegesbewußt steht er hier!

„Er trifft den Nagel immer auf den Kopf" — so heißt es im Kreise seiner Bekannten sprichwörtlich. Es ist sein Fingerspitzengefühl, alles das zu erreichen, was er will. Und dabei ist ihm die Kleinanzeige in der Volks-Zeitung immer behilflich. Mit ihr erlebt man keinen Fehlschlag. Versuchen auch Sie es mit einer Kleinanzeige. Sie werden dann dieselbe Freude haben wie der siegesbewußte Herr hier oben.

In das gemütliche Heim gehört auch das **Heimat- und Familienblatt** die **Volks-Zeitung**

Zwangsversteigerung.

14 K 4/37. Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 11, Blatt Nr. 655, Flur 6, Nr. 628/58, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Wasserstr. 172, gr. 6,80 Ar, Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 31 000,— RM.; Flur 5, Nr. 635/42, a) Wohnhaus mit Hofraum, Oskar-Hoffmann-Straße 130, groß 3,94 Ar, Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 42 600 RM. Eigentümer: „Ruhrbau" Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten in Bochum. — Versteigerungstermin am 11. August 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Rundfunk

Donnerstag, 29. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: „Ohne Sorgen jeden Morgen". Es spielt das Orchester des Reichssenders Königsberg. 1. Salve Imperator, Marsch (Julius Fucik). 2. Ouvertüre zur Operette „Der Göttergatte" (Frz. Lehar) 3. Mein bayerisch' Oberland, Walzer (Hanns Loehr). 4. Zwei schlesische Bauerntänze (E. Mueller): a) Tanz der Mädchen, b) Tanz der Burschen. 5. Chinesische Legende (Schulenburg). 6. Rosenhochzeit, Konzertwalzer (S. Kochmann). 7. Valse chromatique (Otto Kockert). 8. a) Sie kommen, Charakterstück (Paul Lincke); b) Auf flotter Fahrt, Galopp (Erich Boerschel).
9.30: Kleine Zwischenmusik. 1. Adlon-Marsch (M. Heinicke). 2. Ball bei Ziehrer, Melodienfolge, zusammengestellt von Schneider. 3. Gerda-Marie, Lied (L. Kowalski. 4. Launische Yvette (Cl. Schmalstich).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung aus der Firma F. W. Brügelmann Söhne, Köln-Deutz. Es spielt die Kapelle des Inf.-Regts. 77, Leitung: Musikmeister Otto Schwägerl.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Heitere Ouvertüren. 1. Die Nürnberger Puppe (Adam). 2. Fra Diavolo (Auber). 3. Der Kalif von Bagdad (Boieldieu). 4. Die Abreise (d'Albert. 5. Lustspielouvertüre (Reznicek).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Milli Engelmann-Gillrath (Sopran); Nora Ehlert (Violine); Hermann Faßbender-Paul Mauel (2 Klaviere).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Volk erzählt: Heinz Magka: Zwei Grieläcker-Stöckelcher. Sprecher: Dr. Klaus Steven.
17.15: Leichte Kammermusik. Ausführende: Alfons Schänzler (Cello); Erich Rummel (Klavier).
17.45: Prof. Dr. Brede: „Die Rheinländer". Ein Abschnitt aus dem neuen Werk „Der deutsche Volkscharakter". Einführende Worte: Dr. Josef Mahlberg.
18.00: Blaskonzert.
19.00: Musik zum Feierabend (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber). 2. Tausendundeine Nacht, Walzer (Joh. Strauß). 3. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo" (R. Leoncavallo). 4. Habanera (E. Chabrier). 5. Freunde, vernehmet die Geschichte, Lied aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" (A. Adam). 6. Ballszene (J. Helmesberger). 7. Eifersucht, Konzert-Tango (J. Gade). 8. Perpetuum mobile, musikalischer Scherz (Joh. Strauß).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Großes Unterhaltungskonzert. Ausführende: Das Kölner Funkorchester unter Leitung von Otto Julius Kühn; Ludwig Matern (Tenor); Rudi Rhein (Violine); Egbert Grape (Klavier) und das Kölner Harfen-Duo (Meta Keußner, Kuri Wessel). 1. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" (Fr. Smetana). 2. Andante und Menuett aus der Sinfonie E-Dur Nr. 90 (Jos. Haydn). 3. Kölner Harfen-Duo: Spukhafte Gavotte (Franz Poenitz). 4. Ungarische Rhapsodie nach der Paraphrase „Die drei Zigeuner" (Franz Liszt-Hubay). 5. Polonäse E-Dur (Franz Liszt). 6. Drei Lieder mit Orchester (Richard Strauß): Freundliche Vision — Morgen — Liebeshymnus. 7. Lustspiel-Ouvertüre (M. Reger). 8. Kölner Harfen-Duo: Festmarsch (Ch. Oberthür). 9. Rheinische Tanzweisen (W. Hammerschlag). 10. Rosen aus dem Süden, Walzer für Klavier (Joh. Strauß-Grape). 11. Italienisches Capriccio (Peter Tschaikowsky). 12. Bolero (M. Ravel).
22.00: Zeit, Wetter Nachrichten.
22.30—24.00: Unterhaltungskonzert.

Freitag, 30. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten). 1. Auf und davon, Galopp (Faust); 2. Traum-Walzer (E. Millöcker); 3. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathée" (Fr. v. Suppé); 4. Waldandacht, Lied (Fr. Abt); 5. Sizilietta (Fr. v. Blon); 6. Walzerpotpourri aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" (nach Strauß und Lanner) (Fr. Grothe / A. Meichar); 7. Bayerische Polka (G. Lohmann); 8. Frauen sind so schön, wenn sie lieben, Lied (E. Plessow); 9. Schwarze Orchideen, Tango (W. Richartz); 10. Im Uhrenladen (Orth); 11. Durch Busch und Feld, Wanderlieder-Potpourri; 12. Waidmannsheil, Marsch (Reckling).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Hans Dollinger und Emil Fersti (Klarinetten); Thomas Steiner (Tiroler Liederharfe).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Leichtes Blut, Schnell-Polka (Joh. Strauß); (Wiener Philh. Orchester, Leitung: Clemens Krauß); 2. Ich wünsch' mir eine kleine Ursula (W. Jäger); 3. Zwischenspiel aus der Operette „Der Opernball" (R. Heuberger); 4. Schmucke Bäuerin, Rheinländer (H. Jungherr); 5. Tschingbum, die Marschmusik aus dem Tonfilm „Kinderarzt Dr. Engel" (H. Sommer).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.50: Zwischenmusik.
12.00: Reichssendung: Eröffnung der 14. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1937. Mitwirkende: Die vereinigten großen Orchester des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin; die vereinigten Chöre des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin mit der deutschen Singgemeinschaft und der Berliner Solistenvereinigung, Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Stange; — anschließend: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung, Berlin: Musik am Mittag.
13.40: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.00: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung, Berlin. — Allerlei von zwei bis drei.

Ausflugslokal Königstein! Winz-Hattingen, Ruf 2204

Schattige Terrassen an der Ruhr, Gesellschaftsräume, Saal. Kinderbelustigungen



Künstliche Augen fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten F. Ad. Müller Söhne WIESBADEN in Bochum: Hotel Kaiserhof Bongardstr. 25 am 4. August Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist die Druckerei unserer Zeitung

Oftmals ist es nicht so leicht — Wie es einem anfangs deucht — Doch, wer gründlich nachgedacht — Weiß am Ende, wie man's macht! Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.